Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 35 311 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Samstag, 30. November 1912. 61. Jahrgang. Nr. 870.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

□ **Bei der Beratung des Auswärtigen-Etats** und der damit verknüpften Interpellation der auswärtigen Lage werden zu Beginn der Sitzung Reichskanzler von Bethmann Hollweg und Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter sprechen. Vom Zentrum werden voraussichtlich die Abgeordneten Dr. Spahn und Fürst Löwenstein das Wort nehmen. An die Debatte der auswärtigen Politik wird sich die Debatte über die innere Politik anschließen, bei der auch die Jesuitenfrage gestreift werden wird.

○ **Der Bericht des Reichskommissars über die Weltausstellung in Brüssel im Jahre 1910** ist gemäß einem Wunsche des Reichstags diesem zugegangen. Im Gegensatz zu früheren Jahren beschränkt sich die amtliche Berichterstattung in der Hauptsache auf die Würdigung der Ergebnisse der deutschen Beteiligung, wie sie in der Zuerteilung von Preisen an die deutschen Aussteller, in dem Absatz ausgestellter Erzeugnisse sowie in dem finanziellen Abschluß über die Kosten der Beteiligung zum Ausdruck kommen. Seitens des Reichs waren für die Weltausstellung eine Million Mark bewilligt worden. Diese Summe ist voll verbraucht worden, außerdem noch 1 730 000 Mark Rückeinnahme. Über den moralischen Erfolg der deutschen Abteilung sind sich die beteiligten Kreise einig gewesen. Schwieriger ist es jedoch, einen zuverlässigen Überblick über die unmittelbaren geschäftlichen Ergebnisse zu gewinnen. Im allgemeinen sind die Aussteller jedoch mit den Ergebnissen zufrieden gewesen, sind doch für rund 7 Millonen Mark Waren aus der Ausstellung verkauft worden. Dem Umfange nach sind die Verkäufe in der Maschinenabteilung von besonderer Bedeutung, die allein annähernd 3 Millionen Mark betragen haben. Die Verkäufe erstrecken sich überwiegend auf Werkzeug- und Spezialmaschinen. Bemerkenswert ist weiter, daß sehr große Aufträge an deutsche Firmen erfolgt waren für die Ausführung der Baulichkeiten auf der Ausstellung, ferner sind sämtliche für die deutsche Abteilung gestellten Krane sowie sämtliche Hallenkonstruktionen verkauft worden. In einzelnen Abteilungen sind Verkäufe auf der Ausstellung selbst allerdings nicht abgeschlossen worden, die Firmen haben aber später gute Umsätze gehabt, die zum Teil auf die Weltausstellung zurückzuführen sind. Über die Ergebnisse des Preisgerichts wird ausführlicher Bericht erstattet, von den 2300 deutschen Ausstellern haben 1869 Preise erhalten, darunter 537 große Preise. Als ein besonderer deutscher Erfolg im Preisgericht ist das Ergebnis bezüglich des Werkzeugmaschinenbaues hervorzuheben. Hier erhielten sämtliche Aussteller Preise, wodurch zum Ausdruck kommt, in wie außerordentlichem Maße sich der deutsche Werkzeugmaschinenbau in den letzten Jahren entwickelt und im Wettbewerb mit ausländischen Erzeugnissen eine achtunggebietende Stellung zu schaffen verstanden hat.

❑ **Regierungs-Jubiläums-Geschenk der deutschen Städte an Kaiser Wilhelm.**

Einer Anregung des Bayerischen Städtetages wegen einer gemeinsamen Huldigung der deutschen Städte zum Regierungs-Jubiläum des deutschen Kaisers folgend, richtet der Vorstand des deutschen Städtetages an die ihm angehörenden größeren Städte gegenwärtig die Anfrage, ob sie sich an dieser gemeinsamen Huldigung beteiligen würden. In Aussicht genommen ist die Überreichung einer gemeinschaftlichen Adresse, die in Metall in hochkünstlerischer Ausführung hergestellt werden soll. Die vordere Metallplatte soll den Reichsadler und die Ansprache an den Kaiser tragen, die zweite Platte die eigentliche Adresse und die dritte bezw. Rückseite die Namen sämtlicher teilnehmender Städte. Der Inhalt der Adresse soll sich ferner nur auf die Angabe, daß die im deutschen Städtetag vertretenen Städte — nach dem Wunsche des Kaisers von persönlichen Geschenken absehend — ihre Dankbarkeit und Verehrung durch Stiftung gemeinnütziger Einrichtungen bezeugen. Die Leistungen der einzelnen Städte werden darin nicht angegeben, sondern nur der Kapitalwert der Gesamtleistungen. (In der Wahl der gemeinnützigen Maßnahmen haben also die Stadtverwaltungen erfreulicherweise vollkommen freie Hand und es wird sicher in einzelnen Städten auf diese Weise eine Wohltätigkeits-Maßnahme getroffen werden, wofür bis jetzt ein geeigneter Anlaß fehlte.) Da voraussichtlich eine fast allgemeine Beteiligung zu erwarten steht, sind die Kosten für die gemeinschaftliche Adresse für die einzelne Stadt auf etwa ¼ Pfennig für den Kopf der Bevölkerung gedacht. Zur Ermittelung des Gesamtkapitals sollen die Stadtverwaltungen bis Mitte April 1913 den Kapitalwert der von ihnen beschlossenen gemeinnützigen Einrichtungen dem deutschen Städtetag mitteilen. Um weiter besondere Adressen der einzelnen Städte zu vermeiden, werden die Namen aller sich an dieser Huldigung beteiligenden Städte angeschlossen, wobei die Namen der nur indirekt angehörenden Städte nach Städteverbänden zusammengefaßt werden sollen. Unter die Adresse werden nur die Namen sämtlicher Vorstandsmitglieder eingraviert, auch wird der Wortlaut der Adresse nur durch den Vorstand des deutschen Städtetages festgestellt. Die künstlerische Ausführung soll Oberbürgermeister Dr. von Borscht-München veranlassen und auch überwachen. Die Überreichung der Jubiläumsgabe soll möglichst durch den Gesamtvorstand erfolgen.

Der Krieg auf dem Balkan.

Kriegstagebuch.

Von E. Baron von Binder-Krieglstein.

‡ **Kutschuk Tschekmedsche**, 22. November.

Auf allen Linien habe ich den Durchbruch versucht gehabt, um wieder zur Front zu kommen — überall an den Toren Stambuls stehen seit vorgestern starke Polizeiposten und halten alle Fremden auf — herausgelassen wird jetzt niemand — das Hauptquartier hat übergenug an den Berichterstattern und setzt sie entweder irgendwo sehr höflich fest, wo sie nichts sehen können oder schickt sie brevi manu nach Pera zurück. Nach mehrstündigem Suchen habe ich endlich auf weiten Umwegen einen Durchschlupf gefunden und heute sogar zwei Herren der österreichischen Botschaft im Auto mitgenommen. Ein geistreicher Kampf zwischen Hauptquartier und Berichterstattern hat begonnen und ich für mein Teile habe vorläufig noch Oberwasser, bis sie mich irgendwo erwischen und endgültig kaltstellen.

Vorgestern war ich bei Bujuk-Tschekmedsche und sah folgendes: Die Dammstraße, welche von Kutschuk Tschekmedsche über die Nehrung nach den Höhen zwischen beiden Seen führt, war fast ganz verlassen — das beste Zeichen dafür, daß es den Türken oben glänzend ging, denn sonst wären Marodeure und Verwundete zurückgekommen. Nur einige Karren mit Mehlsäcken und eine schwache Kolonne von Tragtieren, die nach den Forts gehen, überhole ich — dann liegt die Straße wieder öde und verlassen da — halloh! . . . Was ist das? . . . rum — rum — rum — ganze Batteriewagen von dieser Seite — aber noch nichts zu sehen — dann hauchartig herübergeweht ein leises Rattern, wie Kinderklappern auf einer Hasenjagd — die reine Treiberkette — also weiter nach vorne. Dort oben, vier Kilometer weiter, sieht man die Kette der kleinen Forts — ein — zwei — drei — vier — sie sind recht verständig hinter dem diesseitigen Hange angelegt und gegen Westen zu gut maskiert. Hinter den Forts quirrlen Pferde, Bespannungen und Mannschaften durcheinander — gewöhnliche Feldbatterien haben sich zwischen den Forts eingegraben — es ist wirklich ein eiserner Gürtel — auf je fünfzig Schritte Breite kann man eine Kanone rechnen — Infanterie ist aber noch keine zu entdecken, die Kerle, selbst wenn sie in Bataillonscarres formiert sind, kann man mit dem besten Glase erst auf 2500 Meter im schmutziggrauen Gelände sichten. Das ist eben wieder der moderne Krieg, in dem rein nichts zu sehen, aber alles zu hören ist.

Endlich komme ich in die Nähe — niemand ruft mich an — niemand hält mich auf — einen Soldatenfez habe ich am Kopfe — man hält mich wohl für einen, der beim Tanze irgend etwas zu tun hat. Nachdem aber die Unfallversicherungen in corpore für diesen Krieg sich geweigert haben, meine Police zu erneuern, was unter uns gesagt, eine große Gemeinheit ist, da sie schon sehr viel an mir verdient haben, so bummle ich doch erst vorher nach den Forts rechter Hand hinauf, um dort zu erfragen, wo die Herren Bulgaren stehen, um nicht wie der arme Mukthar Pascha ihnen in die Schüsseln zu fallen und auf 80 Schritt abgeschossen zu werden.

Dort oben kommandiert ein Major — reizender Mensch, der mir gar keine Zeit läßt, ihn irgendwie anzulügen und gleich sagt: „Sie sind gazetas muchbir — weiter lasse ich Sie nicht, und wenn Sie schlau sind, so gehen Sie lieber einige tausend Meter zurück, denn wir erwarten hier von Minute zu Minute einen verzweifelten Sturmangriff. . . .“

„Wo sind die Bulgaren? . . .“

„Aber dort unten in den Wasserrissen und toten Winkeln“, brrummm — pschumm — pfuh! . . .

Die türkischen Kriegsschiffe, die zu unsern Füßen in der Bucht von Bujuk Tschekmedsche liegen, schießen eben ganze Breitseiten herüber — wohlverstanden „her“ über. . . . Was ist denn das schon wieder — hinüber sollen sie schießen, dort sind die bulgarischen Batterien und Erdwerke — aber sie schießen in einem fort in die Hügellehnen vor der türkischen Stellung.

„Sehen Sie denn die Bulgaren nicht?“

„Wo denn? Ich sehe nichts — Wo stecken sie denn?“

„Aber dort vorne!“

Aber richtig — Gewürm, das dort etwa 3000 Meter weit im gelben Lehme wühlt — zeitweise taucht da und dort ein Kopf auf — oder ein Spaten blinkt — oder man bildet sich vielleicht nur ein, etwas gesehen zu haben — keinesfalls würde ich darauf Gift nehmen, daß es wirklich Bulgaren sind — eventl. sind es Kartoffeln grabende Bauern. Aber auf solche verschwendet man keine 18-Zentimeter-Granaten, also müssen es doch Bulgaren sein.

Sie sind über die Nehrung zwischen Kalikratia und Bujuk Tschekmedsche herübergekommen — angeblich eine Brigade — und haben sich nach einem erfolglosen Sturmangriff auf die Forts und Batterien von Tschakmali in die zahllosen Ravine geflüchtet und dort eingegraben. Die türkische Flotte beschießt sie von Südwesten aus und das türkische Landheer hat sie nach Osten hin abgeschnitten. Nachts versuchen sie über die Nehrung zu entkommen und tagsüber wehren sie sich gegen die türkischen Gegenangriffe. Wie ich zu verstehen glaube, haben sie sogar schon mehrmals die weiße Flagge gezeigt, doch scheint in diesem Kriege beiderseits das Prinzip vorzuherrschen, möglichst wenig Gefangene zu machen. Und es ist gut so, denn zum Verhungern und für die Cholera ist in beiden Lagern genügend eigenes Material vorhanden.

Heute kam ich nur bis auf die Höhen von Kutschuk Tschekmedsche und konnte konstatieren, daß die Bulgaren diesseits des Sees von Bujuk Tschekmedsche entweder gänzlich vernichtet sind oder es einem Teil gelungen ist, das jenseitige Ufer bei Kalikratia wieder zu erreichen. Frühmorgens erfolgte unter der Mitwirkung der die Höhen von Arnautkej und Plaja heftig bombardierenden Flotte ein Gegenangriff der Türken, der sie in den Besitz der vorgeschobenen bulgarischen Infanteriestellungen brachte. Da der Kampf in seinen großen Zügen schon um sechs Uhr morgens beendet war und hier bis elf Uhr vormittags weder Verwundete noch Versprengte eingetroffen sind, so muß der Erfolg der Türken jedenfalls außerordentlich günstig gewesen sein.

So! Das ist die Wahrheit über das, was der Kriegsberichterstatter von der modernen Feldschlacht sieht, selbst wenn er in erster Linie steht. Wer mehr gesehen hat, phantasiert.

Aber was hinten vorgeht, ist auch recht interessant.

Auf allen Linien — in jeder Hinsicht, schone türkische Indolenz. Anlegen von Brückenköpfen vor und unter dem Defilée von Katschak-Tschekmadacha — i wo! das machen wir erst alles, wenn der Bulgare die ersten Stellungen genommen hat, natürlich, wenn es längst zu spät ist. Telegraph ist nur ein dummer armseliger Draht zwischen einer Stellung von 15 Kilometern Länge und dem Hauptquartier, die Wege, die sog. Chaussee an manchen Stellen Hunderte von Schritten weit derart zerfallen — daß man nebenher über freies Feld fahren muß, wenn es zwei Stunden regnet, so stockt jeder Wagenverkehr. Etappen fehlen — d. h., man nennt dieses oder jenes Dorf eine Etappe, aber zu finden ist dort nichts.

Und mit der Verpflegung ist es teilweise noch recht elend bestellt. Ja — sagen die Türken, „unser anatolischer Bauer hat ja auch dabei nichts anderes als Brot zu essen. . . .“ Ganz richtig. Aber er kriegt es täglich, schläft unter einem Dache in seinem Bette und braucht nicht zu marschieren und den Tornister zu schleppen. Daheim arbeitet er kaum — hier ist er überanstrengt und müßte, um frisch zu bleiben, kräftige Fleischsuppen haben.

In San Stefano sieht es auch erbarmungswürdig aus. Die Versprengten sind dort in Choleralagern versammelt und ein Deserteur, den ich sprach, sagte rund heraus, „weil wir davongelaufen sind, wollen uns jetzt die Türken verhungern lassen. Sie geben uns kein Brot mehr, lassen uns nicht mehr nach der Front, aber auch nicht nach Hause zurück und wir sollen dafür büßen, daß die Offiziere uns schlecht geführt haben. . . . .“

Vor San Stefano rechts und links der Bahn verlassene Lager — Unterwäsche in grauenhaftem Zustande pflastert die Felder — Tierkadaver liegen zu Dutzenden in den Wasserrissen und beiderseits des Weges. Längs des Bahndammes liegen Leichen — herausgeworfen aus den Krankenzügen. Man sieht deutlich, daß auch hier wieder Sterbende herausgeworfen wurden, denn Leichen kollern die steile Böschung herab — aber viele klammern sich noch mit zerkrampften Fingern an dem Abhange an. Dann kommen dunkle Flecken zum Vorschein — Leichenhaufen — wir fahren dicht an sie heran — kohlschwarze Gesichter — Hungertyphus — emporgestreckte Arme — ins Genick geworfene Köpfe — angstverzerrte Züge — Cholera. Hundert Schritte weiter das Barackenlager des Roten Halbmondes, von einer dichten Kette von Schildwachen umgeben. Man baut über den Kranken und Sterbenden aus leichten Brettern Schutzdächer und während über ihren Köpfen gemeißelt, gezimmert und geklopft wird, holen Totengräber — Landsturmsoldaten — alle fünf Minuten einen nach dem andern, der noch warmen Leichen heraus, legen ihn auf die Bahre und laden ihn bei den anderen Leichen ab. Um das Zeltlager herum hocken die Kranken und legen sich allmählich kraftlos nieder. Die meisten der Deserteure und Kranken sind von Hunger so geschwächt daß man sie nicht zu fürchten braucht. Sie sind zu herabgekommen um noch mit Gewalttaten sich Lebensmittel zu verschaffen — sie wandern schleichend umher und haben jedes Interesse an ihrer Umgebung verloren.

Ich schätze, was ich dort in einem kleinen Lager sah, auf 2000 Kranke und wohl 100 bis 120 Leichen, die erst von diesem Morgen stammen und bis Abend werden es wohl 4- bis 500 sein.

Nun glaube ich wohl nicht an die ungeheuerliche Anschuldigung, daß die Türken aus Strafe die Durchbrenner verhungern lassen, aber immerhin gebietet die Kriegsraison in erster Linie die geschlossenen und frischen Truppen zu ernähren, ehe man sich um den Auswurf der Heere kümmert. So mag es wohl kommen, daß bei den unzureichenden Transportmitteln die Versprengten und Kranken erst in letzter Linie bedacht werden können.

Der größte Teil der Militärärzte tut außerdem seine Pflicht nicht. Sie sagen, daß die Sache ohnedies verloren sei und sie nicht ihr kostbares Leben für Cholera und Typhus riskieren wollten. Leider auch hier ein deutscher Arzt, der auf Bummel zur Front will ohne auch nur ein Verbandpäckchen einzustecken, obgleich wir Berichterstatter ihm über diese Auffassung nicht mißzuverstehende Bemerkungen machten. Von einem Levantiner wird man wohl keine Ideale verlangen, aber ein Vertreter des deutschen Roten Kreuzens sollte hier wohl ein besseres Beispiel geben.

Der einzige, der hier noch seine Pflicht tut, in diesem materiellen und moralischen Zusammenbruche, ist der Türke, geduldsam, passiv, aber zäh, seitdem man von ihm nicht mehr eine unmögliche Offensive verlangt, sondern ihn in der Defensive verwendet. Kein Mensch kümmert sich mehr ernsthaft um ihn, — ich meine, um das Heer, und wer von Europäern hier noch im Dienste steht, strebt ausnahmslos persönliche Vorteile an.

Was würde aber geschehen, wenn der Türke gegen alle Voraussicht dennoch siegen sollte. Er hat seine europäischen Freunde im Unglück trefflich kennen gelernt.

*

Neue Kämpfe.

Zwei türkische Redif-Divisionen ergaben sich den bulgarischen Truppen beim Dorfe Merhumli zwischen Dedeagatsch und Dimotika.

Die beiden türkischen Redifs-Divisionen, die sich nach einem erbitterten Kampfe ergaben, kommandierte, nach einer Meldung aus Sofia Djavid Pascha. Diese beide Divisionen waren befehligt von zwei Paschas und bestanden aus 252 Offizieren und 8879 Soldaten. Außer den Gefangenen fielen den Bulgaren acht Gebirgsgeschütze, zwei Maschinengewehre, über 1000 Pferde und eine Menge Kriegsmaterial in die Hände. Die Gefangenen wurden nach Dimotika gebracht.

Wie aus Uesküb gemeldet wird, nahmen die Serben Donnerstag Dibra ein.

Nach mehrtägiger Pause ist, wie aus Rijeka gemeldet wird, im Laufe der Nacht zum Donnerstag ein heftiges Geschützfeuer gegen die Stellung der türkischen Truppen auf dem Tarabosch und den Vorwerken von Skutari eröffnet worden. Morgens wurde das Feuer eingestellt. Er herrscht regnerisches Wetter.

Albaniens Bittruf.

Der Präsident der provisorischen Regierung Albaniens, Ismail Kamal Bey, richtete an den italienischen Minister des Äußern folgende Depesche: „Die Nationalversammlung, die sich aus Delegierten aus allen Teilen Albaniens ohne Unterschied der Religion zusammensetzt, proklamierte heute in der Stadt Vallona die politische Unabhängigkeit Albaniens und setzte eine provisorische Regierung ein, die die Existenzrechte des albanischen Volkes, welche durch die serbischen Armeen mit der Ausrottung bedroht wird, verteidigen und den nationalen Boden, der von den verbündeten Armeen überschwemmt wird, befreien soll. Indem ich Vorstehendes zur Kenntnis Euer Exzellenz bringe, bitte ich die Regierung Sr. Königl. Majestät, diesen Wechsel im politischen Leben der albanischen Nation gütigst anerkennen zu wollen. Die Albanesen, die in die Familie der Völker Osteuropas eingetreten sind, worin sie sich schmeicheln die ältesten zu sein, verfolgen nur ein einziges Ziel: mit allen Balkanstaaten in Frieden zu leben und ein Element des Gleichgewichts unter ihnen zu sein. Wir sind überzeugt, daß die Regierung Sr. Königl. Majestät sowie die ganze zivilisierte Welt ihnen einen wohlwollenden Empfang bereiten und sie gegen jede Antastung ihrer nationalen Existenz und gegen jede Verstümmelung ihres Territoriums schützen wird.

Serbien und Österreich.

Das Belgrader halbamtliche Blatt „Samouprosva“ fordert die serbische Presse auf, die serbischen Interessen nicht durch eine herausfordernde Schreibweise zu schädigen. Die Balkanstaaten hätten unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Ursache, die auf der Tagesordnung stehenden Fragen zu komplizieren. Die Interessen der Völker des Balkans erfordern, daß ihre Bestrebungen durch sachliche Argumente unterstützt würden. Zu letzteren gehörten indessen keineswegs unsinnige Drohungen und Herausforderungen.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ stellt bei der Besprechung der auswärtigen Lage, welche eine gewisse Entspannung aufweise, fest, daß das größte Verdienst daran zweifellos Österreich-Ungarn gebühre, das bei jeder Gelegenheit die Friedenspolitik eingehalten habe. Es sei um so verwunderlicher, daß in einigen französischen und russischen Pressestimmen gerade Österreich-Ungarn als Friedensstörer hingestellt werde, obwohl es nichts anderes getan habe, als rechtzeitig seine von allen Mächten als berechtigt anerkannte Interessensphäre bekannt zu geben. Die Richtung seiner auswärtigen Politik sei durchaus friedlich, aber mit der selbstverständlichen Einschränkung, daß diese Friedenspolitik nicht von außen her unmöglich gemacht werde.

In der Besprechung der Reise des Armeeinspektors Frhrn. v. Hötzendorf nach Bukarest betonen die Blätter übereinstimmend, bei den intimen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien sei es nicht ungewöhnlich, daß ein Meinungsaustausch zwischen den beiden Mächten stattfinde, der sich aus der Situation von selbst ergebe. Daß dieser Reise eine gewisse politische Bedeutung innewohne, erhelle daraus, daß Frhr. v. Hötzendorf der Überbringer eines eigenhändigen Schreibens an den König von Rumänien sei.

Friedensverhandlungen.

Wie die Konstantinopeler Zeitung „Ikdam“ mitteilt, überreichten die türkischen Botschafter in London, Paris und

---

41)

Ich lasse dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Aber wie hätte er denken können, daß ein Kalnoky so tief sinken konnte — zum Dieb — zum Kirchenräuber.

Ein Krampf schüttelte den Körper des alten Herrn, wild kreisten die qualvollsten Gedanken hinter seiner Stirn. Zorn, Angst, Selbstvorwürfe, Verachtung und schmerzende Vaterliebe stritten in seinem Herzen um die Herrschaft. Nie in seinem Leben war er so fassungslos und verzweifelt gewesen. Der Stolz auf seinen Sohn, der als herrlichster Besitz seine Seele durchglüht hatte, war jämmerlich zerbrochen, seines Lebens bester Teil vernichtet.

Jernutschow lehnte voll tiefen Mitleids am Kamin. — Iwan — fasse dich, bat er leise. — Fürst Iwan fuhr wild aus seiner Erstarrung empor.

Fassen! Fassen? Könntest du das, Paur Alexandrowitsch? Mein Sohn — ein Dieb! Ein Kalnoky — ein Dieb — ist das zu fassen? ächzte er.

Jernutschow trat zu ihm und legte die Hand auf seine Schulter.

Ich fühle mit dir — und ich wollte, ich hätte dir das ersparen können.

Ein zitterndes Stöhnen kam aus der Brust des Fürsten. Und dann blickte er mit erloschenen Augen zu dem Freunde empor.

Paul Alexandrowitsch, stieß er heiser und gequält hervor, bist du gekommen — um ihn — zu verhaften?

Nein, Iwan — aber — du hast Anzeige erstattet, und meine Beamten wissen so viel wie ich. Auch Sedlezky weiß, daß die Steine entwendet waren. Hinausschieben konnte ich die Verhaftung — und — du müßtest nun die Anzeige zurücknehmen. Ich brachte dir diese Mitteilung jetzt privatim — als dein Freund. An dir ist es jetzt, zu bestimmen, in welcher Weise sich dein Sohn — der weltlichen Gerechtigkeit — entziehen kann.

Die beiden Männer sahen sich fest ins Auge. Sie verstanden einander, wußten, welche Bedeutung Jernutschows Worte hatten.

Kalter Schweiß stand auf des Fürsten Stirn. Er nickte mechanisch mit starrem Gesicht.

Ich verstehe dich, Paul Alexandrowitsch, ich verstehe dich. — Jernutschow atmete tief auf. — Dann habe ich dir jetzt nichts weiter zu sagen, Iwan. Ich werde alle weiteren Schritte hinauszögern — um drei Tage wollen wir sagen. Genügt das?

Wieder sahen sie sich bedeutungsvoll an. Ein Zittern lief über des Fürsten Gestalt. Aber dann biß er die Zähne fest aufeinander und richtete sich gewaltsam empor.

Es genügt. Und — ich danke dir, Paul Alexandrowitsch — danke dir — daß du mir erspartest, daß man einen Kalnoky verhaftete. Ich bin auf ewig dein Schuldner geworden.

Jernutschow faßte seine zitternde Hand. — Das bedarf keines Dankes. Ich wollte, ich hätte dir diese Botschaft nicht zu bringen brauchen. Aber es mußte sein. Gott mag dir helfen, Iwan.

Wie im Krampf umfaßte Fürst Iwan die Hand des Freundes.

Dann fiel die Tür hinter Jernutschow ins Schloß — Fürst Iwan war allein. Wie gelähmt fiel er in seinen Sessel und starrte vor sich hin. Seine Gedanken verwirrten sich. Nur mit Anstrengung vermochte er sie zu ordnen. Und was er dachte, war furchtbar — grauenvoll.

Erst nach langer Zeit vermochte er sich tastend zu erheben. Langsam trat er an seinen Schreibtisch und öffnete mit unsicheren Händen ein Fach. Daraus holte er einen eleganten schwarzen Ebenholzkasten mit Silberbeschlägen hervor. Ein Druck auf die Feder öffnete ihn. Weich gebettet auf Sammetpolster lagen darin zwei prachtvolle, ziselierte Pistolen.

Er legte schwer die Hand darauf. Die Berührung mit dem kalten Eisen durchzuckte ihn wie ein Schlag. Aber zugleich straffte sich seine Gestalt. Ein strenger unerbittlicher Ausdruck verhärtete sein Gesicht.

Es muß sein, sagte er laut und fest vor sich hin, als wolle er sich selbst jede Widerrede abschneiden.

Dann schlug er den Deckel des Kastens wieder zu und klingelte.

Als der Diener eintrat, befahl er ruhig: Fürst Alexander — ich erwarte ihn sofort.

Der Diener verschwand. Wie ein Bild von Erz stand Fürst Iwan mitten im Zimmer. Tiefe Furchen hatten sich in dieser Stunde wie mit ehernem Griff in sein Antlitz gegraben und alles verwischt, was weich und gütig darin gewesen war. In den Augen lag ein düsterer, unerschütterlicher Entschluß.

Alexander folgte dem Rufe seines Vaters sofort. Er hatte in seinem Zimmer die letzten Reisevorbereitungen für den nächsten Tag getroffen. Er glaubte, der Vater wolle ihm noch Aufträge für Berlin geben. Ohne alle Unruhe und Besorgnis trat er bei ihm ein.

Aber bei dem ersten Blick in seines Vaters Antlitz zuckte er zusammen wie unter einem Schlag. Ein Gefühl, als ob tausend Messer seine Brust durchdrängen und eine würgende Hand seine Kehle umfaßte, kam über ihn.

Die Frage, was der Vater von ihm wünschte, blieb ihm im Halse stecken. Tastend faßte er nach einer Stuhllehne.

Fürst Iwan sah mit einem Blick in sein erblaßtes, nur zu deutlich ein schlechtes Gewissen verratendes Gesicht. In diesem Blick lag alle Qual und aller Zorn ausgeprägt, von dem sein Herz erfüllt war.

Ohne sich zu rühren, nur immer den furchtbaren Blick fest auf das Gesicht des Sohnes geheftet, sagte er mit heiserer tonloser Stimme:

Soeben hat mich der Polizeiminister Jernutschow verlassen. Aus der Schloßkapelle von Kalnoky hat eine frevelhafte Hand die Edelsteine aus dem Rahmen des Heiligenbildes entwendet. Jernutschow eröffnete mir — daß — daß du — der Dieb bist. Muß ich das glauben? Oder äfft mich ein grauenvoller Spuk? Sprich — hast du wirklich die Steine gestohlen?

Alexander wankte erbleichend und umklammerte wie im Krampf die Stuhllehne. Ein Entsetzen ohne Gleichen prägte sich in seinem Gesicht aus, und das Schuldbewußtsein stand deutlich genug auf seiner Stirn geschrieben.

Vater! stöhnte er auf und brach kraftlos in dem Sessel zusammen, das Gesicht in den Händen bergend.

Wieder lief ein Zittern über die hohe Gestalt des Fürsten Iwan. Wenn noch ein Schein von Hoffnung in ihm gewesen war, daß alles ein Irrtum sein könnte, so zerstörte seines Sohnes Verhalten diesen Hoffnungsschimmer vollständig.

Also wahr — wahr! Bube du — ehrloser Bube! stieß er ächzend hervor.

Alexander hob den Kopf. Sein Gesicht war verstört.

Vater — Vater, stammelte er wieder fassungslos.

Mit brennenden Augen sah der Fürst auf ihn herab. Mit unmenschlicher Kraft erstickte er seinen Jammer.

Was hast du mir noch zu sagen? fragte er kalt.

Alexander fuhr sich verzweifelt durchs Haar.

Verzeihe mir, Vater — verzeihe mir. Ich war wie von Sinnen — wußte nicht, was ich tat. Nur entleihen wollte ich die Steine. Rechte nicht so streng mit mir. Seit Elisa dies Haus verlassen hatte, war ich wie vom Fieber befallen. Du weißt nicht, was sie mir war. Ich hatte nur das eine Verlangen, den Schmerz in meiner Brust zu betäuben, ganz gleich auf welche Weise. Und da trieb es mich wieder zum Spieltisch — dort fand ich auf Augenblicke Vergessen. Und eines Nachts verlor ich alles — und hunderttausend Rubel auf Ehrenwort. Nirgends konnte ich das Geld auftreiben — dir wagte ich gar nicht mit meiner Bitte zu kommen, du hattest ja dein Ehrenwort gegeben, mir nie mehr zu helfen. Verzweifelt reiste ich mit nach Kalnoky — zu Tatjanas Hochzeit — und als ich in der Kapelle um ein Wunder — um Rettung flehte — da blitzten mir die Steine entgegen. In der Nacht nach Tatjanas Hochzeit holte ich sie mir. Ich hoffte, sie bis zum Sommer wieder einlösen und zurückbringen zu können und glaubte, daß der Verlust nicht entdeckt würde. So ists gekommen, Vater. Einen Teil der Summe habe ich schon wieder zurückgezahlt. Ich bin entsetzt — daß das Fehlen der Steine entdeckt wurde. Verzeihe mir, Vater — verzeihe mir! Ich habe namenlos gelitten in dieser furchtbaren Zeit. Erst als es geschehen war, wußte ich ganz klar, was ich getan hatte. Sei nicht hart, ich flehe dich an, verzeihe mir.

Fürst Iwan hatte mit starrem, unbewegtem Gesicht zugehört. Er fühlte nur zu wohl, daß er selbst nicht ganz ohne Schuld war an dem Geschehenen. Er selbst hatte ja Alexander jeden anderen Ausweg abgeschnitten. Aber das änderte nichts an der Tatsache, daß sein Sohn zum Dieb herabgesunken war, daß die Polizei ihn als Dieb kannte und brandmarken konnte. Ehrlos war er — und ein Kalnoky darf nicht leben ohne Ehre. Ehre verloren — alles verloren. Sein Urteil war gesprochen — ein Urteil, das ihn, den Vater, ebenso hart traf als den Sohn.

Langsam, mit hartem, steinernem Gesichtsausdruck trat er an den Schreibtisch heran und schlug den schwarzen Pistolenkasten auf.

(Fortsetzung folgt.)

Petersburg der Pforte Ratschläge der englischen, französischen und russischen Minister des Äußern. Die Ratschläge legen dar, daß das Interesse der Pforte einen schnellen Abschluß des Krieges erfordere. Wenn der Krieg fortgesetzt werde und unter den Mächten Konflikte entständen, würde dies nicht zum Vorteile der Türkei sei. Die Mächte der Tripleentente hätten auch den Balkanländern geraten, Frieden zu schließen, ohne auf die übertriebenen Forderungen zu bestehen, da die Türkei den Frieden nur unter Wahrung ihres militärisches Prestiges und der nationalen Interessen wünsche.

Viel bemerkt wird in Konstantinopel, daß der frühere Führer der „Entente liberale", Damad Ferid Pascha, der als ein Freund Englands bekannt ist, nach der am Donnerstag abgehaltenen Konferenz mit dem Großwesir die Botschafter Englands und Frankreichs besuchte und danach dem Großwesir von dem Ergebnis der Unterredung Mitteilung machte.

Weitere Nachrichten.

Prinz Georg von Serbien ist in Uesküb an Bauchtyphus erkrankt. Er wurde nach Belgrad überführt.

Von zuständidger bulgarischer Seite wird erklärt, daß die Türken am Donnerstagnachmittag Gegenvorschläge mit den Bedingungen für einen Waffenstillstand bezw. Präliminarfrieden gemacht haben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Nov. (Drahtb.)

Am Bundesratstische Staatssekretär Dr. Delbrück und Kriegsminister v. Heeringen.

Präsident **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 5 Min. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft

kurze Anfragen.

Auf die Frage des Abg. Lizentiat **Mumm** (Wirtsch. Vgg.), ob Schritte getan seien, um die am 5. Februar 1912 vertagte Brüsseler Konferenz für die Revision des amerikanischen Spiritushandels zu einem neuen Zusammentritt zu veranlassen, erwidert

Geheimrat **Gleim**, daß zurzeit keine Schritte zu diesem Zwecke eingeleitet worden seien, da sie zurzeit aussichtslos eien.

Auf die von nationalliberaler Seite gestellte Frage, in welcher Weise in Ermangelung der Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes für den Schutz der Deutschen in Saloniki gesorgt worden sei, erwidert

Geheimrat **Lehmann**: Bei den Ereignissen in Saloniki ist bisher Leben und Eigentum der Deutschen nicht zu Schaden gekommen. Die dortigen Behörden haben in Verbindung mit den Konsuln Maßnahmen getroffen, um jede Gefahr für Leben und Gesundheit der Deutschen zu beseitigen. Sollte sich die Lage wider Erwarten zuspitzen, so sind die Kriegsschiffe im Mittelmeer imstande, in kurzer Zeit vor Saloniki zu erscheinen.

Ferner fragen die Nationalliberalen an, ob dafür gesorgt sei, daß die gesetzlich vorgeschriebene Errichtung von Maschinengewehr-Kompagnien sofort mit der gebotenen Schnelligkeit durchgeführt werden könne.

Kriegsminister v. Heeringen: Die nach dem Friedenspräsenzgesetz von 1911 12 vorgeschriebenen 114 Maschinengewehr-Kompagnien sind nach dem 1. Oktober 1912 errichtet worden. Wie die weitere Verstärkung durchgeführt wird, wird der Etat für 1913 erweisen. Die Versicherung aber kann ich Ihnen geben, daß für den Kriegsfall das Erforderliche in die Wege geleitet worden ist. (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

Endlich fragt der Abg. **Göhre** (Soz.), ob die verbündeten Regierungen bereits Stellung zu der Resolution über die Wohnungsreform genommen hätten, die der Reichstag in seiner Sitzung vom 22. Mai ds. Js. einstimmig beschlossen habe, und wenn ja, mit welchem Ergebnis.

Sodann wird die Debatte über die

Teuerungs-Interpellation

fortgesetzt.

Abg. **Sieg** (natl.): Als praktischer Landwirt kann ich bestätigen, daß sich unsere Wirtschaftspolitik vorzüglich bewährt hat. Über den Rückgang der Seuchen sind wir erfreut. Ich selber habe in den 33 Jahren meiner Wirtschaftsführung dreimal die Maul- und Klauenseuche gehabt. (Schallende Heiterkeit.) Hinsichtlich des verteuernden Zwischenhandels hat der Landwirtschaftsminister durchaus recht.

Die neue Methode der viehlosen Wirtschaft beklage ich äußerst. Die große Mehrzahl meiner Freunde ist schon jetzt bereit, die Regierungsvorschläge anzunehmen. Gerade in diesen schweren Zeiten haben wir alle Ursache, dafür einzutreten, daß Deutschland dauernd mit eigenem guten Fleisch versorgt werden kann. (Beifall.)

Abg. Graf **Schwerin-Löwitz** (kons.): Auch von landwirtschaftlicher Seite wird die Fleischteuerung bedauert. Was wir wünschen und brauchen, sind gleichmäßige mittlere Preise, mit welchen wir bestehen können. Wenn wir uns auf die ausländische Fleischversorgung einlassen wollen, so müssen wir wie England viele Millionen in den Bau von Kühlschiffen hineinstecken, und wir bedürften einer besonderen Flotte, die die Fleischversorgung Deutschlands in den Kriegszeiten sichern sollte. Für unsere Viehzucht ist es nötig, daß sie vor fortdauernder Beunruhigung geschützt wird. Trotz der enormen Bevölkerungssteigerung produziert die deutsche Landwirtschaft schon heute 95 Prozent des ganzen deutschen Bedarfs. Da kann niemand ernstlich behaupten, daß es um die Versorgung unserer Großstädte besser gestellt wäre, wenn nicht 5 Prozent, sondern wie England 50 Prozent vom Ausland bezogen würden. Das Fleischbeschaugesetz bereitet der Landwirtschaft erhebliche Schädigungen. Durch das umfangreiche Verderben minderwertigen Fleisches werden der Landwirtschaft jährlich 60 Millionen Mark Verlust zugemutet. Wenn man mit dem argentinischen Fleisch gegenüber auf den § 12 des Gesetzes verzichtet, so sollte man auch nicht so rigoros unserem nicht ganz vollwertigen Fleisch gegenüber verfahren. Die Amerikaner schicken uns auch nicht ihr bestes Fleisch, das essen sie selbst. Wollen Sie uns, wie im Petroleum nun auch in der Fleischversorgung von dem Trust abhängig machen? Unverständlich ist die Haltung der Stadt Berlin gegenüber dem Angebot der pommerschen Viehzuchtgenossenschaft, welche sich bereit erklärt, zu sehr mäßigen Preisen auf die Zeit von fünf Jahren ohne jedes Risiko der Stadt jährlich 60 000 Schweine zu liefern. Dabei würde die Bevölkerung besser fahren als jetzt bei dem russischem Fleisch, dessen Quantität noch nicht einmal 4 Prozent des gesamten Fleischbedarfs der Stadt ausmacht. Ich würde es bedauern, wenn der ernste Versuch der Landwirtschaft, einen Ausgleich zu machen, an dem Widerstand der städtischen Verwaltungen scheitern sollte. In diesem Falle würde die Stadt die Schuld an einer Wiederkehr der Fleischnot tragen. Unsere verfassungsrechtliche Bedenken gegen § 33a der Genossenschaftsordnung bestehen fort. Wir lehnen den sozialdemokratischen Antrag ab. Der Kommissionsberatung stimmen wir zu. (Bravo.)

Präsident Dr. **Kaempf** teilt mit, daß der ursprüngliche sozialdemokratische spezialisierte Interpellationsantrag zurückgezogen und durch folgende Fassung ersetzt worden ist: „Die Behandlung der den Gegenstand der Interpellation bildenden Angelegenheit durch den Reichskanzler entspricht nicht der Anschauung des Reichstages". Weiter beantragt die Sozialdemokratie die Frage: „Ob auf Grund des § 33a der Geschäftsordnungs Antrage zulässig sind, die spezialisiert sind, nach welcher Richtung die Behandlung der den Gegenstand der Interpellation bildenden Angelegenheiten durch den Reichskanzler der Anschauung des Reichstages entspricht oder nicht", der verstärkten Geschäftsordnungskommission zur Beratung und alsbaldigen Berichterstattung an das Plenum zu überweisen.

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: Der Grund, daß wir bei dem aufrichtigen Willen aller Beteiligten nicht zu einem Ergebnis kommen, liegt darin, daß die Erörterungen des Plenums auf der falschen Voraussetzung aufgebaut werden, daß von der Linken die Fleischnot als eine Folge unserer Zollpolitik betrachtet wird, und daß daher die Debatte immer in einen Wirtschaftskampf ausartet, so daß das eigentliche Ziel aus dem Auge verloren wird. Gewiß, unsere Zollpolitik geht darauf aus, die Preise zu erhöhen. (Hört, hört; große Unruhe auf der Linken.) Unserer einheimischen Produktion soll ein Vorzug gegeben werden gegenüber der ausländischen, und mit dieser Wirtschaftspolitik haben wir die glänzende Entwicklung erreicht, die wir bei uns sehen. Wir treiben eine Politik, wie sie eine gleiche an Opfern uns kein Staat der Welt nachmacht. Erst in letzter Zeit hat England den Versuch gemacht, in dieser Beziehung uns zu folgen. Soll nun wirklich diese Wirtschaftspolitik die Schuld an der außerordentlichen Teuerung tragen? Das Wirtschaftsleben eines Volkes spielt sich nicht innerhalb seiner Grenzpfähle ab, sondern ist beeinflußt durch die Vorgänge auf der ganzen Welt. Infolge dieser internationalen Entwicklung des Wirtschaftslebens wird auch die Preissteigerung hervorgerufen durch ähnliche Vorgänge in andern Ländern. Und das ist der wahre Grund für die jetzige Teuerung, nicht die Wirtschaftspolitik. Selbst Großbritanien, das klassische Land des Freihandels, ist nicht frei geblieben von bedeutenden Preissteigerungen, ebenso Dänemark, Schweden, die Schweiz, Österreich-Ungarn usw. Diese internationalen Ursachen der Teuerung aus der Welt zu schaffen, sind wir nicht imstande, und wir brauchen uns darüber nicht in unfruchtbare Diskussionen einzulassen. Unfruchtbar, weil dieser Reichstag nichts an unserer Wirtschaftspolitik ändern wird. Man sollte deshalb auch der Rechten dieses Hauses es nicht schwer machen, an der Lösung des Problems mitzuarbeiten, indem man fortwährend ihre Wirtschaftspolitik angreift. Es muß festgestellt werden, daß das Quantum des zur Verfügung stehenden Fleisches immer noch größer ist, als vor 10 Jahren. Ich bestreite nicht, daß das Fleisch immer noch zu knapp ist, und dieses Übels Herr zu werden, müssen wir praktisch den Hebel ansetzen. Vermehrung der Viehzucht, Verbesserung der Veterinär- und Seuchenpolizei und Verbesserung des Futterbaues, alles dieses ist die Sache der Landesregierungen. Wir müssen dahin zielen, daß gleichmäßige Preise erzielt werden. Wir wollen keine Suspension der Zölle, sondern nur einen Erlaß der Zölle aus Billigkeitsgründen. Ein Novum ist das Eingreifen der Kommunen und das Angebot der Landwirtschaftskammern an die Großstädte Zu den modernen Aufgaben der Städte gehört auch eine Reform des städtischen Schlachthauswesens. Von heute auf morgen läßt sich solches Problem nicht lösen. Deshalb hoffe ich, daß wir aus dieser theoretischen Erörterung heraus zum Ziele kommen. Ich hoffe, daß es gelingt, die Schlächter zu Genossenschaften zusammenzuschließen, an der die Kommunen beteiligt sind in bezug auf ihre Leitung und Finanzierung. In der Zusammensetzung der Enquetekommission erblicke ich für mich die Hoffnung, daß es gelingen wird, praktische Arbeit und Erfolge auf diesem wichtigen, allen am Herzen liegenden Gebiete zu erzielen. (Beifall.)

Vizepräsident **Dove** teilt mit, daß über den sozialdemokratischen Interpellationsantrag morgen abgestimmt wird.

Abg. **Gothein** (fortsch. Vpt.): Die Reden der Regierung und der Abgeordneten der Rechten waren ein großer Eiertanz. Heute wurde, das war neu anerkannt, daß die Zollpolitik die Preise erhöhen soll. Es soll nur eine Stabilisierung angestrebt werden. Daß der Fleischbedarf nicht gedeckt wird, zeigt sich in der Zunahme der Schlachtung von Pferden, Ziegen und Hunden. Herr v. Schorlemer preist das Pferdefleisch in einem Maße, das erwarten läßt, daß er uns beim nächsten Parlamentsdiner Pferdefleisch vorsetzen läßt. Nur gut, daß das Apfelkompott nicht auch vom Pferd sein kann. (Heiterkeit.) Berlin verspricht sich von dem Angebot der Landwirtschaftskammer keine Verbilligung für die Bevölkerung. Deshalb kann es nicht wundernehmen, wenn es das Angebot ablehnt. Die württembergische Regierung hat anerkannt, daß die Futtermittelzölle nicht im Interesse der Landwirtschaft liegen. Weshalb schafft man sie denn nicht schleunigst angesichts der Teuerung ab und will bis zum Abschluß der neuen Handelsverträge warten? Am wenigsten kommen die Domänen hinsichtlich der Viehzucht nach. Die Futtermittelzölle und das Einfuhrscheinsystem sind eine Versündigung an den kleinen Landwirten und Kleinkonsumenten. Sie müßte beseitigt werden. Die Fideikommisse sind ein Krebsschaden für unser Volk. Was nützt alle unsere Kolonisation, wenn die Fideikommisse jährlich noch zunehmen. Wir gehen einer großen Reihe von Fleischnotjahren entgegen und jede neue Fleischnot wird schlimmer als die vorige. Die Schuld fällt auf die Regierung und die Parteien, die unsere jetzige Wirtschaftspolitik fortsetzen. (Beifall links.)

Abg. **Seyda** (Pole): In dem Augenblick, wo die Minister ihre Arbeiterfreundlichkeit so sehr betonen, sind sie im Begriffe, ein Dekret zu unterzeichnen, durch das mit vier Gutsbesitzern Hunderte von Arbeiterfamilien durch die Enteignung von Haus und Hof vertrieben werden sollen. Niemand fragt danach, ob diese vielen Menschen Fleisch haben, ja, ob sie überhaupt ein Stück Brot haben. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Polen.) Wir können der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie mit ihren Abhülfemaßnahmen viel zu spät eingegriffen hat. Uns Polen wird es unmöglich gemacht, kleinen Grundbesitz zu erwerben, und dadurch an der Fleischversorgung des Landes mitzuwirken.

Abg. Dr. **Ricklin** (Elsässer): Auch wir bedauern den Notstand in der Fleischversorgung. Im großen und ganzen sind wir mit der Art und Weise, wie der Reichskanzler die Interpellation beantwortet hat, einverstanden. Unsere Wirtschaftspolitik hat zweifellos einen erheblichen Aufschwung in Handel und Industrie verursacht.

Abg. **Gebhart** (wirtsch. Vgg.): Die Sozialdemokraten benutzen, wie seit langer Zeit, so auch jetzt wieder die Fleischnot zu Agitationszwecken. Sie schlachten die Notlage des Volkes vom einseitigen Parteistandpunkte aus. Die Zollpolitik hat auch dem kleinen Bauernbesitz erhebliche Vorteile gebracht. (Lebhaftes Sehr richtig! rechts.) Gegen die Einführung des Gefrierfleisches muß ich mich entschieden erklären, weil dadurch die kleinen Landwirte geschädigt würden. Der Kommissionsberatung stimmen wir zu. Gegen die Beschimpfung des Bauernstandes, die sich Herr Scheidemann leistete, lege ich entschieden Protest ein. (Beifall.)

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.): Ich weise auf das entschiedenste die Behauptung zurück, Scheidemann habe die Bauernschaft beleidigt. Im Gegenteil, wir Sozialdemokraten haben stets die Interessen der deutschen Bauernschaft nachdrücklich gewahrt. (Lachen rechts; Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Interessen der Bauern werden immer fälschlich mit denen der Großgrundbesitzer identifiziert. Die Ansicht des Staatssekretärs Delbrück ist naiv. Daß man bei solchen Problemen eine allgemeine Wirtschaftsdebatte vermeiden könnte, geht nicht an. Unsere Landwirtschaft hat nicht so glänzende Erfolge, wie es immer hingestellt wird; denn den eigentlichen Produzenten, den Arbeitern, geht es durch diese Politik schlechter als früher. (Widerspruch.) Das Einfuhrscheinsystem ist der Hauptfehler des ganzen Wirtschaftssystems. (Zuruf.) Es müssen Mittel gefunden werden, um in Produktion und Vermittelung organisch einzugreifen. Hätten wir nicht unsere Stimme im Lande erhoben: von der Regierung wäre nichts geschehen. Die politischen Machtmittel mußten von uns angewendet werden. Bedauerlich ist der Beschluß des Städtetages, daß es nicht Aufgabe der Städte sei, dauernd in die Preisgestaltung der Nahrungsmittel einzugreifen. Das Ministerium steht unter agrarischem Kommando. Deshalb führt es gegen die Änderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes die fadenscheinigsten Gründe an. Die Berechnungen des Gesundheitsamtes über den Fleischkonsum sind falsch. Sie stützen sich nicht auf richtige Verhältnisse. Die Berichte der Schulärzte sprechen eine schreckliche Sprache über die Ernährung der Familien und die Wohnungsverhältnisse. Das deutsche Volk will es dahin bringen, daß wir zu einer anderen wirtschaftlichen Ordnung kommen, trotz Ihnen (nach rechts) und gegen Sie. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Geheimrat Dr. **Bumm**: Ein Verdienst des kaiserlichen Gesundheitsamtes ist es, hinsichtlich des Fleischverbrauches möglichst zuverlässige Zahlen geschaffen zu haben. Unsere auf amtlichen Erhebungen beruhenden Angaben sind genauer als die von privater Seite aufgestellten Statistiken. Ich bestreite, daß das kaiserliche Gesundheitsamt irgendeinen absichtlichen oder aus nur leichtfertigen Fehler in der Statistik gemacht hat. Der schlechte Ernährungszustand der Kinder liegt vielfach in der Fleischnahrungsweise. Dieser ist bei den Kindern der Wohlhabenden ebenso zu finden, als bei denen der Armen.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag auf Beratung in der Geschäftskommission, wobei Interpellationsanträge zugelassen werden, wird angenommen.

Die Vorlage betr. vorübergehende Zollerweiterungen bei der Fleischeinfuhr geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Es folgt die sozialdemokratische

Interpellation wegen des Wagenmangels.

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: Der Herr Reichskanzler ist bereit, die Interpellation in der zweiten Hälfte der nächsten Woche beantworten zu lassen.

Nach debatteloser Erledigung einer Reihe von Rechnungssachen tritt Vertagung ein.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr. T.-O.: Namentliche Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag; Interpellationsanträge; Gesetz über den Zusammenstoß von Schiffen; Kindersäuglingsfleichengesetz; Postscheckgesetz usw.

Schluß 7¾ Uhr.

Aus der Stadt.

Münster, 30. November

× **Personalveränderungen im Geschäftsbereiche der Kgl. Regierung zu Münster.** Der Amtssekretär * Letsch, Friedr., in Heiden ist zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Heiden im Kreise Borken bestellt worden. — Der Seminarlehrerin a. D. Fräulein * Herber, Pauline, in Boppard ist auf Widerruf die Erlaubnis erteilt worden, zur nochmaligen Einrichtung eines zweijährigen, Ostern 1913 beginnenden Fortbildungskursus in Münster, zwecks Vorbereitung auf die realgymnasiale Reifeprüfung für solche Lehrerinnen, die nach ihrer Vorbildung auf Grund des Erlasses vom 3. April 1909 zur Prüfung für das höhere Lehramt nicht zugelassen werden können.

× **Die Wintersportzüge nach dem Sauerlande** werden am Samstag, den 30. November und Sonntag, den 1. Dezember nicht verkehren.

= **Der Ballon „Münsterland"** landete gestern vormittag 10 Uhr sehr glatt bei Lichtenow, 30 Kilometer östlich von Berlin an der Bahn nach Küstrin. Die Absicht der Luftschiffer, den Weitrekord des Vereins, der mit 540 Kilometer feststeht, zu brechen, ist demnach nicht geglückt, da die Entfernung bis Lichtenow nur etwa 430 Kilometer beträgt. Für die Aufstellung eines neuen Rekords durch einen Führer des Vereins ist vom Luftschiffahrtverein Münster ein wertvoller Ehrenpreis zur Verfügung gestellt.

○ **Kleine Nachrichten.** Ein Kaminbrand entstand gestern nachmittag gegen 5 Uhr in einem Hause an der Heerdestraße. Dem energischen Eingreifen der Hausbewohner gelang es, das Feuer zu löschen.

Gerichtszeitung.

Strafkammer in Münster.

○ **Münster**, 29. Nov. (Ein Automobilunfall,) der ein Menschenleben forderte, hatte heute vor der Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt ist der 20jährige bisher unbestrafte Chauffeur L. Am Nachmittag des 11. Sept. d. Jahres unternahm eine Gesellschaft von vier Herren einen Ausflug nach Buldern. Als sie Münster verließen, war es noch klares Wetter. In manchen Wirtschaften wurde Station gemacht und kurz vor 7 Uhr trat die Gesellschaft von Buldern aus die Heimreise an. Mittlerweile hatte sich Regenwetter eingestellt und eine Nebelschicht verhinderte den Ausblick. Da infolge des schon seit Wochen anhaltenden Regens auch die Chaussee schlüpferig war, fuhr L. nur mit einer Geschwindigkeit von 25—30 Kilometer. Nahe beim „Scharfen Eck" stieß L. plötzlich mit seinem Wagen auf einen Steinwagen. Die vier Insassen wurden in weitem Bogen auf die Chaussee geschleudert, während drei von ihnen mit ganz leichten Verletzungen davonkamen, erlitt der Student Wojtowicz so schwere Verletzungen, daß er mit einem anderen Auto zum Clemenshospital gebracht werden mußte; wo er dann an den erlittenen Verletzungen am 22. September starb. Der angeklagte Chauffeur bestreitet, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Er habe die Steinfuhre, die aus zwei angekuppelten Wagen bestand, erst einige Meter vor sich gesehen. Da habe er mit aller Kraft gebremst und versucht, den Wagen links zu überholen, was jedoch nicht auszuführen gewesen sei. Er habe deshalb wieder rechts gedreht und sei dann mit dem Auto in das Hinterrad des Steinwagens geraten. Ihn könne gar keine Schuld treffen, denn der Steinwagen sei nicht mit einer vorschriftsmäßigen Laterne versehen gewesen, er hätte den Wagen deshalb nicht vorher sehen können. Das Wagenlicht am ersten Wagen sei durch den angekuppelten zweiten Wagen verdeckt gewesen. Der Friseur K., einer der Insassen, ist der Meinung, daß den Angeklagten keine Schuld treffe. Der Wirt W. E. und der Agent G., die hinten im Wagen gesessen hatten, konnten über den Moment des Zusammenstoßes keine Angaben machen. Beide haben nur ganz leichte Verletzungen davongetragen. Der Student W., der neben dem Chauffeur saß und ziemlich angeheitert war, soll den Chauffeur wiederholt zu schneller Fahrt angetrieben haben, was L. aber mit Rücksicht auf den Nebel und Regen verweigert haben will. Der Fuhrmann R., der die Steinwagen leitete, gab an, daß L. mit einer rasenden Geschwindigkeit gefahren sei. Er sei mit seinen beiden Wagen von Mecklenbeck gekommen. Als er das Automobil habe herannahen hören, sei er ganz rechts gefahren und er habe noch durch lautes Peitschenknallen dem Lenker des Autos zu verstehen gegeben, daß ein Wagen auf der Chaussee sei. Sein Wagen sei vorschriftsmäßig beleuchtet gewesen und die Luft sei noch so klar gewesen, daß man ein Gefährt auf 100 Meter gut hätte sehen können. Es wurde dann noch Dr. Ostrop vom Clemenshospital vernommen, der angab, daß der Student durch den Sturz aus dem Automobil einen Schädelbruch, einen Bruch des linken Schlüsselbeins und des rechten Schienbeines davongetragen habe. Der Tod sei durch den Schädelbruch, der eine Gehirnerschütterung oder Entzündung verursacht habe eingetreten. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis. Auch die Strafkammer kam zu einer Verurteilung. Die Strafkammer verurteilte L. zu 3 Wochen Gefängnis, da erwiesen sei, daß er grobfahrlässig gehandelt und dadurch das Unglück verursacht habe.

Vermischtes.

Berlin, 29. Nov. (Drahtb.) In der Vormittagsziehung der Preußischen Klassenlotterie fielen **40 000 Mark** auf 38 779, **15 000 Mark** auf 101 223, **10 000 Mark** 124 640, **5000 Mark** auf 27 510, 28 645, **3000 Mark** auf 671, 15 553, 23 240, 27 071, 28 452, 35 316, 41 099, 42 376, 44 037, 44 908, 59 144, 60 872, 62 341, 78 685, 80 055, 81 326, 88 935, 89 967, 96 023, 100 994, 103 607, 104 740, 110 901, 113 448, 113 759, 114 150, 114 435, 118 477, 125 710, 131 339, 132 066, 151 060, 155 155, 155 590, 156 324, 162 464, 166 597, 177 890, 182 084, 185 288, 185 625, 189 491, 191 693, 195 568, 206 516.

Nachmittagsziehung. **5000 Mark** auf 83 703, 125 492, 131 416, 176 604, **3000 Mark** auf 6368, 14 685, 17 016, 24 333 27 053, 37 413, 51 063, 52 130, 54 246, 57 314, 62 297, 72 439, 73 809, 78 253, 86 584, 89 862, 92 971, 99 976, 102 173, 107 046, 109 868, 114 049, 126 514, 136 545, 138 823, 138 903, 142 446, 146 226, 149 623, 151 888, 152 833, 154 131, 154 551, 157 971, 197 509, 202 738.

* **Verwegene Flucht eines Gefangenen.** Mannheim, 29. Nov. (Drahtb.) Ein im Landesgefängnis untergebrachter Verbrecher schlug gestern abend den Aufseher mit einem Hammer nieder, nahm ihm die Schlüssel und Geldtasche fort und entfloh. In einem Krankenhause eines Vorortes stahl er sich Kleider und Ausweispapiere und dann kehrte er nach Mannheim zurück, wo er in einer Herberge übernachtete. Dort wurde er verhaftet.

* **Zum Brand auf der Werft.** Wilhelmshaven, 29. Nov. (Drahtb.) Zu dem gemeldeten Brande auf der Werft wird weiter berichtet: Gestern abend gegen 11¼ Uhr geriet das Artilleriedepot-Magazin Nr. 2 in der Königstraße in Brand, dessen wertvoller Inhalt teils den Flammen zum Opfer fiel, teils beschädigt wurde. Das davor liegende Geschützlagerhaus und die angrenzende mechanische Werkstatt der Artillerie wurden nicht in Mitleidenschaft gezogen. Von dem ausgebrannten Gebäude blieben nur die Umfassungsmauern stehen.

* **7 Arbeiter getötet.** Brüssel, 27. Nov. Die bei dem Einsturz einer Kalkgrube bei Tournay verschütteten 9 Personen sind jetzt sämtlich geborgen. Außer den 4 Toten und 2 Schwerverletzten wurden noch 3 Tote geborgen, so daß das Unglück 7 Opfer gefordert hat.

* **Eisenbahnunfall in Belgien.** Brüssel, 29. Nov. (Drahtb.) Heute vormittag kurz nach 8 Uhr fuhr der Schnellzug Brüssel-Antwerpen bei der Station Mecheln auf einige leere Wagen auf. Diese wurden zertrümmert. Die Lokomotive des Schnellzuges entgleiste und es darf als ein Wunder bezeichnet werden, daß, trotzdem der Zug mit voller Geschwindigkeit fuhr, nur wenige Personen verletzt wurden. Der Materialschaden ist groß. Die Strecke war mehrere Stunden gesperrt.

Letzte Nachrichten.

⊡ **Berlin, 29. Nov. (Eig. Drahtb.)** In einigen Zeitungen werden fortgesetzt Meldungen verbreitet, die darauf hinzielen, einen Gegensatz zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland sowie zwischen den leitenden Personen der auswärtigen Politik in Deutschland selbst zu konstruieren. So meldet heute das „Kleine Journal", daß zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen erhebliche Unstimmigkeiten beständen, die in der nächsten Zeit bereits zum Rücktritt des einen oder des andern führen müßten. Insbesondere sei die Veröffentlichung der offiziösen Notiz in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung gegen den Willen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes erfolgt. Wie wir auf Anfrage an der zuständigsten Stelle hören, ist diese Mitteilung durchaus unrichtig, ebensowenig trifft die Meldung des genannten Blattes zu, daß man auf der österreichischen Botschaft in abfälliger Weise über die deutsche Politik Österreich gegenüber sich beklagt habe.

⊡ **Kleine Anfragen.** Im Reichstage sind in der Donnerstagssitzung noch einige kleinere Anfragen gestellt worden, die in der nächsten Mittwochs-Sitzung zur Besprechung gelangen werden. Der Abgeordnete Mumm (Wirtsch. Vgg.) fragte: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß nach der gesetzlichen Bestimmungen das Bühnenweihfestspiel „Parsifal" demnächst schutzfrei wird und daß weite Kreise unseres Volkes für eine reichs-deutsche Gesetzesbestimmung sowie für eine internationale Konvention eintreten, um ungeeignete Darbietungen dieses Festspieles für Erwerbszwecke unmöglich zu machen? — Der Abg. Dr. Liebknecht fragte nach den Maßregeln, die gegen die Einschleppung der Cholera aus den Balkanstaaten getroffen seien.

Donaueschingen, 29. Nov. (Drahtb.) Der Chef des Militärkabinetts, Frhr. v. Lyncker, ist heute zu einem Vortrage beim Kaiser hier eingetroffen. Der Kaiser fuhr nachmittags zur Jagd nach Amtenhenselberg.

Straßburg i. E., 29. Nov. (Drahtb.) Die Kaiserin traf um 10¾ Uhr heute vormittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und wurde auf dem Bahnsteige von dem Prinzen Joachim begrüßt, mit dem sie sich im Automobil nach dem Kaiserpalast begab. Auf dem Wege dorthin wurden der Kaiserin lebhafte Ovationen durch das Publikum bereitet.

Düsseldorf, 29. Nov. Heute morgen beschlagnahmte die politische Polizei auf dem sozialdemokratischen Bureau für Rheinland und Westfalen auf der Kaiser Wilhelm-Straße 20 000 Exemplare einer antimilitaristischen Broschüre, von der ein Teil bereits versandt worden ist.

Trier, 29. Nov. Gegen den Internationalen Marianischen Kongreß, der im August dieses Jahres in Trier stattfand, waren von verschiedenen ausländischen Blättern Verdächtigungen wegen modernistischer Lehren erhoben worden. Diese hat nunmehr der Papst in einem Handschreiben an den Bischof von Trier zurückgewiesen. Die betreffende Stelle des Schreibens lautet in deutscher Übersetzung: Indem wir zu dem glücklichen Erfolg des Marianischen Kongresses, der den ungerechten und törichten Anschuldigungen gegenüber in glänzender Weise gerechfertigt, und erneut von Herzen Glück wünschen, erteilen wir Dir, ehrwürdiger Bruder, und allen Gläubigen der Trierer Diözese in inniger Liebe den Apostolischen Segen.

Graudenz, 28. Nov. Zwei russische Spione, darunter ein russischer Major, sind in Marienwerder verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Paris, 29. Nov. (Drahtb.) Die Kammer begann heute die Beratung des Gesetzes über die Reorganisation der Cadres für die Infanterie. Der Vorsitzende der Armeekommission, Reinbach, begründete unter großem Beifall die Notwendigkeit, starke Cadres für die Reserven zu schaffen, und bekämpfte den Gegenvorschlag Jaurès, der eine defensive Haltung und eine Konzentration an der Loire und in der Auvergan, um die Gegner zu erwarten, empfahl. Der Kriegsminister drückte dem Redner die Hand. Die Beratung wird in der nächsten Woche fortgesetzt.

Paris, 29. Nov. (Drahtb.) Ministerpräsident Poincaré teilte dem Obmann des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Barthou, mit, daß er am nächsten Donnerstag vor dem Ausschusse eine Erklärung über die auswärtige Lage abgeben werde.

London, 29. Nov. (Drahtb.) Als die Polizei in Aberdeen den Saal durchsuchte, in dem der Kanzler Lloyd George abends vor einer Versammlung sprechen sollte, entdeckte und verhaftete sie ein zu den Suffragetten gehöriges Mädchen, das eine Bombe besaß.

Rom, 29. Nov. (Drahtb.) Im Hinblick auf die Studentendemonstrationen, die vorgestern vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat in Venedig stattfanden, entsetzte der Ministerpräsident den Polizeichef von Venedig zeitweilig seines Amtes; gleichzeitig richtete der Ministerpräsident ein Rundschreiben an die Präfekten, worin er mitteilt, daß er noch schärfere disziplinäre Maßnahmen ergreifen werde, wenn sich ähnliche Vorfälle in anderen Orten wiederholten.

Athen, 29. Nov. (Drahtb.) In der Nacht zum Donnerstag verschied ganz plötzlich der frühere deutsche Generalkonsul und langjährige Erzieher des griechischen Kronprinzen, Geheimer Legationsrat Dr. Otto Lüders.

Hankau, 29. Nov. (Drahtb.) Hier hat sich eine Gesellschaft zur Rettung der Mongolei gebildet. Sie schlägt der Bevölkerung vor, sie solle, falls das russische Mongoleiabkommen in Kraft komme, die russischen Waren boykottieren, russisches Geld nicht annehmen und die bei der chinesisch-russischen Bank angelegten Depositen zurückverlangen. Die Handelskammer agitiert in dieser Richtung. Die Obrigkeit verhält sich vollständig untätig.

Bombay, 29. Nov. (Drahtb.) Das Reutersche Bureau meldet: Die unabhängigen Fürsten und Edlen Indiens beraten über die Idee für ein königliches Geschenk an die Kaiserliche Regierung, nämlich drei Dreadnoughts und neun Panzerkreuzer erster Klasse. Die nötigen Summen werden durch Sammlungen aufgebracht. Man nimmt an, daß die Kriegsschiffe im Roten Meer, im Mittelmeer und im Indischen Ozean stationiert werden. Der Gedanke ist jedoch noch im Entstehen. Eine offizielle Bestätigung steht noch aus.

Handel und Industrie.

Viehmärkte

)(**Borken, 29. Nov.** Zu dem gestern abgehaltenen Viehmarkt waren zugetrieben: 86 Pferde, 214 Stück Rindvieh, 420 alte und junge Schweine. Die Preise stellten sich wie folgt: Pferde 240—1100 Mk. Ochsen 310 bis 570 Mk. Kühe 270—610 Mk. Alte Schweine 170—210 Mk. Faselschweine 45—60 Mk. Ferkel pro Woche 3,70 bis 4,50 Mk. Handel lebhaft. — Nächster außergewöhnlicher Viehmarkt am 10. Dez.

△ **Lippstadt, 28. Nov.** Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 1500—1800 Stück Schweine. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel die Woche 4,00 bis 4,50 Mk.; Läuferschweine 50 bis 60 Mk. Der Markt wurde geräumt. An Kühen waren aufgetrieben 96—100 Stück. Es kosteten beste tragende Kühe 500—600 Mk., Rinder 300—400 Mk. das Stück. Der Handel war mittel. Der Auftrieb von Pferden betrug 65—70 Stück. Es kosteten beste Arbeitspferde 600—900 Mk. Schlachtpferde 50—140 Mk. das Stück. Der Handel war schleppend. Nächster Kram- und Viehmarkt Mittwoch, den 11. Dezember.

) **Vom Niederrhein, 29. Nov. (Fettviehmärkte)** Die Zufuhren in Großvieh waren etwas kleiner wie in der Vorwoche dagegen waren Kälber und Schweine etwas mehr zugeführt Es waren aufgetrieben 4191 Stück Großvieh (Vorwoche 4562 Stück), 256 (2005) Kälber und 27820 (26415) Schweine inkl. Saugschweine. In Großvieh verlief der Handel sehr ruhig an einigen Märkten blieb in Ochsen und Kühen kleiner Überstand. Ochsen waren in Essen und Dortmund 1-2 M. höher, sonst unverändert. Für Bullen bezahlte man nur vereinzelt 1—2 Mk. mehr. Kühe und Rinder waren in Köln und Duisburg 1—2 Mk., in Düsseldorf die geringen Sorten 3 Mk. billiger, sonst unverändert. Der Kälberhandel verlief bei kleinem Auftrieb nur mittelmäßig, doch konnte geräumt werden. Die Preise waren in Düsseldorf 2—3 Mk. höher, im übrigen unverändert. In fetten Schweinen verlief das Geschäft ruhig bis sehr langsam und schleppend. Die Preise stellten sich in Elberfeld 2—3 Mk., in Dortmund teilweise 1 Mk. niedriger, in Essen u. Köln bezahlte man 1—2 Mk., in Düsseldorf 1 Mark mehr, sonst unverändert. Man bezahlt folgende Preise: Ochsen 1. Q. 86—100 Mk., 2. Qual 75—85 Mk., 3. Qual 67—74 Mk., Bullen . Qual. 86—93, 2. Qualität 80—85, 3. Qualität 75—79 Mk. Kühe und Rinder 1. 86—92, 2. 68 85, 3 55—67 Mk. Kälber (Doppelender 115 bis 125 Mk) 1 98—112, 2. 88—97, 3. 85—87 Mk. (Lebendgw. Doppelender 85 90), 1. 63—72, 2. 55—62, 3. 47—54 Mark. Schweine. vollfleischige der feineren Rasse 83—85 Mk; gewöhnliche 1. 80 bis 82, 2. 76-79, 3. 70-75 Mk die 50 Kilo Schlacht gw. — Zucht und Milchvieh: Die Zufuhren wie das Geschäft waren gering Milchkühe 1. Qual. 525—750 Mk., 2. Qual. 360—500 Mk., tragende Rinder 285 bis 420 Mk., Stiere 200—450 M. — Holland: Fettes Großvieh 61 20—71,40 Mk., fette Kälber 85—102 Mk., fette Schweine 45,90 bis 54,40 Mk. die 50 Kilo Schlachtgewicht.

Telegraphischer Kursbericht der Berliner Börse.

Tendenz. Die aus maßgebenden politischen Kreisen stammenden Nachrichten haben die Börse in ihrer Meinung bestärkt, daß es wegen der schwebenden politischen Fragen nicht zu einem ernsten Zerwürfnisse unter den Großstaaten kommt. Die Befestigung an der heutigen Wiener Vorbörse, die maßvollen Auslassungen des serbischen Regierungsblattes „Samoprawa" und die, soweit bisher erkennbar, ohne Störung verlaufende Ultimoliquidation bildeten die Grundlage für eine weitere Aufwärtsbewegung. Fast durchgängig wiesen die ersten Kurse eine Besserung auf; vereinzelt überschritt diese 1 Prozent, wie bei Laurahütte, Rombachern, Harpenern, Hansa, A. E. G. und Siemens u. Halske. Das Geschäft bewegte sich aber wieder in recht engen Grenzen, da weder die Spekulation noch das Publikum zu größeren Unternehmungen Neigung hat. Bei leichten Schwankungen blieb die gute Haltung auch späterhin in vollem Umfang bestehen, wobei Meldungen von ausländischen Plätzen eine Stütze gewährten, ohne indes wirksamere Anregung zu bieten. Für Kanada war der gute Oktoberausweis von Vorteil. Von österreichischen Werten erfuhren Staatsbahn-Aktien im Einklang mit Wien eine Abschwächung. Geld für kurze Termine über Ultimo 6 bis 7 Prozent; Nachzügler mußten für Ultimogeld 6,50 Prozent zahlen. Bei der Seehandlung war Geld bis zum 10., 14., 24. und 27. Dezember erhältlich.

Die Nachbörse war geschäftslos und eher etwas schwächer. Industriewerte des Kassamarktes bei ruhigem Geschäft meist

fest. Vogtländische Maschinen 3, Vorzugsaktien 5, Maschinenfabrik Koppel 10, Deutsche Waffen lebhaft und 11, Akkumulatoren 7, Bielefelder Maschinen 5,50 und Casseler Federstahl 9,75 Prozent höher.

Produktenbörse.

Teubenz. Das Geschäft am Getreidemarkte bewegte sich heute in ruhigen Bahnen. Weizen lag auf argentinische Regenmeldungen etwas fester. Roggen ging nach anfangs fester Haltung auf den gestrigen Stand zurück. Hafer war wenig verändert. Mais und Rüböl lagen träge. Wetter schön.

Gottesdienstordnung

in den katholischen Kirchen der Stadt Münster.

Sonntag, den 1. Dezember 1912.

1. Sonntag im Advent.

Evangelium: Vom Zeichen an der Sonne und am Mond. Luk. 21, 25—33.

Hoher Dom. Stille hl. Messen von halb 6 bis 9 Uhr. 9 Uhr Chordienst. Hochamt um halb 10 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Andacht. 3 Uhr Vesper. 4 Uhr Predigt mit Segen. Nach demselben Rosenkranzgebet vor der Pieta.

St. Aegidiikirche. Heil. Messen um 6 und 7 Uhr. Schulmesse um 8 Uhr. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Halb 3 Uhr Andacht. Abends 6 Uhr Sakraments Andacht.

St. Antoniuskirche. Stille hl. Messen um halb 7, 7 und 8 Uhr. Hl. Messe mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags halb 3 Uhr Christenlehre und Andacht.

Herz-Jesu-Kirche. Stille hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags halb 3 Uhr Christenlehre und Andacht.

St. Josephs-Kirche. Stille heil. Messen um 6, 7, halb 8 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags halb 3 Uhr Kinderpredigt und feierliche Aufnahme der Kinder in den Schutzengelbund. Abends 7 Uhr Andacht.

Heil. Kreuzkirche. Feier des ewigen Gebets. 5 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Messe; dann hl. Messen um 6 7 halb 8 und halb 9 Uhr. 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion des Männerapostolates und des Jünglingsvereins. ¼ vor 10 Uhr feierl. Leviten Hochamt. 11 Uhr Militärgottesdienst. Nachmittags Betstunden: 2—3 Jünglinge, 3—4 Jungfrauen, 4—5 Mütterverein. 6½ Uhr Schlußandacht und feierlicher Umgang.

St. Lambertikirche. Vollkommener Ablaß. Stille hl. Messen um 6, halb 7, 7 und halb 8 Uhr. Hochamt um 8 Uhr. Halb 10 Uhr hl. Messe mit Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 7 Uhr Adventsandacht.

St. Josephskirche (Salzstraße). Morgens halb 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe für die Universitäts-Studenten.

Liebfrauenkirche. Stille hl. Messen um 6, halb 7, 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 6 Uhr Todesangst-Bruderschafts-Andacht.

St. Ludgerikirche. Stille hl. Messen um 6, halb 7 und halb 8 Uhr. Halb 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. Hochamt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt und Volksgesang um 11 Uhr. Nachm 2 Uhr Christenlehre. Halb 3 Uhr Andacht.

St. Martinikirche. Stille hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe m. Predigt um 11 Uhr. Nachmittags halb 3 Uhr Christenlehre und Andacht.

St. Mauritzkirche. Stille hl. Messen um 6, halb 7, 7, halb 8 und 8 Uhr. 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der Kommunion-Kinder. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags halb 3 Uhr Christenlehre. Abends 6 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Servatiikirche. Stille hl. Messen um 7 und 8 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt und Volksgesang um halb 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Andacht und Segen. Abends 7 Uhr Andacht für die kaufmännischen Gehilfinnen.

St. Klemenskirche. 6 und 7½ Uhr hl. Messen. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Oberrealschüler. 9 Uhr Sodalitäts mess mit Predig. Nachmittags 5 Uhr Rosenkranz-Bruderschafts-Andacht mit Predigt. Umgang und feierlicher Aufnahme.

St. Magdalenenkirche. Halb 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. Abends 7 Uhr Andacht mit Aussetzung des Hochw. Gutes und Segen.

Franziskaner-Klosterkirche. Stille hl. Messen um 6, halb 7 und 7 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um halb 8 Uhr. Abends um 7 Uhr Andacht und Segen.

Kapuziner-Klosterkirche. Stille hl. Messen um 6, 7 und halb 8 Uhr; letztere mit Predigt.

Klarissen-Klosterkirche. Stille hl. Messen um halb 7 und 7¼ Uhr. Abends 7 Uhr Andacht.

Feier des Ewigen Gebetes im Bistum Münster.

Montag, 2. Garrel, nachts St Marienhospiz zu Ochtrup. Dienstag 3. Hullern, nachts St. Wilhelmshospital zu Eps Mittwoch 4. Venn, nachts Klarissen zu Münster. Donnerstag, 5 Lette, nach 8 St. Elisabethhospital zu Riesenbeck. Freitag 6. Lipprandsdorf, nachts Marienhain bei Vechta. Samstag, 7. Haldenkirchen, nachts Benediktinerinnen zu Kempen. Sonntag, 8 Recklinghausen-Süd (St Antonius). Krevelaer und Ochtrup, nachts St. Vitushospital zu Everswinkel.

Gottesdienstordnung

in den evangelischen Kirchen der Stadt Münster.

Sonntag, den 1. Dezember 1912.

Alte Kirche. Vormittags 10½ Uhr, Pastor Becker (anschl. Beichte und Abendmahl). Nachmittags 4 Uhr Missionsvortrag. P. Keller.

Erlöser-Kirche. Vormittags halb 10 Uhr, Pastor Dietrich. 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr fällt aus.

Evangelische Militärgemeinde. Morgens 9 Uhr Gottesdienst. Militär Oberpfarrer Konsist. Rat Franke.

Hauptredakteur: Rudolf Stretbolt. Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für den übrigen Teil Paul Koene; für die Reklamen und Inserate A. Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

CERESIT
macht nasse Keller trockene Wohnungen garantiert staubtrocken
Deutsches Reichspatent
10 000 REFERENZEN PROSPEKTE GRATIS
WUNNER & CO. BITUMENWERKE GMBH UNNA I. W.

„O, Du fröhliche, O, Du selige....“
so tönt es jetzt aus jedem Hause, besonders aber aus solchen, wo Kasseler Hafer-Kakao (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose!) das tägliche Getränk ist, denn
Alt und Jung
fühlt sich dort immer frisch und munter.

Lassen Sie sich
nicht durch scheinbare Billigkeit von Nachahmungen beeinflussen sondern bestehen Sie darauf, immer echte Henkel's Bleich Soda zu bekommen, dann sind Sie vor Enttäuschungen sicher

Wohn- und Geschäftshaus-Verkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts soll ein in der Nähe des Bahnhofes belegenes
Wohn- u. Geschäftshaus
mit Stallgebäude, Kutscherwohnung und Garten unter der Hand verkauft werden. Die großen Geschäftsräume sind für jedes Engrosgeschäft passend. Die herrsch. Wohng. enthält 7 Zimmer, Küche, Bad u. Zbh. Breite Einfahrt, Warenaufzug und Zentralheizung vorhanden. Antritt nach Übereinkunft. Nähere Auskunft erteilt
Heinrich Buck
Kgl. Auktionator, Osnabrück.

Schweine-Verkauf.

Montag, den 9. Dezember, nachm. 1 Uhr, werden an meiner Wohnung:
15 hochtr. Schweine
freiw. meistbietend gegen Kredit verkauft.
Caspar Hoehr
Hiddingsell.

Holz-Verkauf.
Mittwoch, den 11. Dez. d. J., nachm. 2 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Riddermann zu Hangenau, Kirchspl. Buldern, in der Nähe des Hofes:
26 St. grabsch. Busch-Eichen, ca. 15—50 Zmtr. mittl. Durchmesser, für Bretter, Bau- und Schachtholz,
51 St. Zahweiden und Pappeln, für Holzschuhe geeignet,
freiw. meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Caspar Hoehr
Hiddingsell.

Holz-Verkauf.
Am Montag, den 9. Dezbr., nachm. 1 Uhr anfangend, werden im Auftrage des Herrn Schulze Bövingloh zu Hoetmar, im sogen. Altona, nahe der Chaussee Hoetmar-Ennigerloh:
60 Haufen schwere Buchen-Buschen,
20 Haufen Buchen-Bohlen,
ferner:
100 Stück astreine, gradschaft. Eichen, von 30—65 Zmtr. Durchm., und 15 Meter Länge, vorzügl. zu Brettern, Balken, Sparren u. Geschirrholz geeignet,
meistbietend gegen Kredit verkauft. Brennholz wird zuerst verkauft. Außerdem sind noch 500 Stamm schöne gradschaftige Eichen in ähnl. Abmessungen wie oben unterhändig zu verkaufen.
Hoetmar, den 28. Nov. 1912.
August Schlüter
Auktionator.

Vorzügliche 20 P. S.
Lanzsche Lokomobile,
noch im Betrieb zu besichtigen, billig zu verkaufen. Angebote unter B B 3264 an die Gesch.


Ein Goldfuchs mit groß. Blesse, Ostpreuße, 5jährig, zugfest u. fromm, mittelgroß, auffallende Figur und Gangart, sehr schnell, mit guten Beinen und Hufen, sehr geeignet als Geschäftspferd, zu verkaufen od. gegen ein kleineres Laufpferd zu vertauschen.
Salzstraße Nr. 30.

Engroshaus
sucht per 1. Januar 1913 einen jung. Mann, welcher eine gute Handschrift hat, perfekter Maschinenschreiber u. Stenograph ist. Derselbe findet Gelegenh., sich weiter auszubilden.
Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften befördert die Gesch. ds. Bl. u. H H 3270

10 000 Mark
auf ländl. Besitzung an zweiter Stelle zu 6 Prozent v. Selbstverleiher gesucht. Offerten u. E E 3267 an die Gesch.

Umständehalb. sofort zu verkaufen
Ia. bürgerl. Wirtschaft
in der Nähe v. Münster. Inventar wird auf Wunsch mitverkauft. Vermittler verbeten. Offerten unter H J 3212 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Habe 15—18 000 Mark auf 1. Hypothek zu verleihen. Off. unter J J 742 an die Gesch.

Sofort für 3 Mon. erfahr. **Philologe gesucht** z. Unterricht für Einj.-Examen, evtl. geg. fr. Pens. Off. u. A R 788 Gesch.

Fast neuer **Schreibtisch** billig zu verkaufen, dunkel eichen. Bremerstr. 58, III. rechts. Besichtigung Sonntag vormitt.

Neues schwarz. Tuchkleid mit Samt 25 Mk., schwarze Tuchjacke 12 Mk., Gesellschaftskleid, grau Voile, Gr. 46, 15 Mk., zu verkaufen. Näh. Gesch. d. Bl.

Bilz' Naturheilverfahren billig zu verkaufen.
Steinfurterstraße 36.

Automobil od. Cyklonette
kauft, wenn billig
H. Genster, Bocle i. Westf.

14 000 Mk. auf beste zweite Hypoth. bei Sparkassensicherh. 5% Zinsen gesucht. Off. u. H 7531 an Aug. Rolef, Markt 37.

Gebr. Schreibtisch, nußb. mit Aufsatz, Schreibtischsessel, drei Stühle und 1 Bücheretagere zu verkaufen. Annenstraße 3.

Füllofen zu verkaufen.
Hermannstraße 10.

Klein. amerikanischer Dauerbrenner, fast neu, preiswert zu verkaufen bei
Bethade, Junkerstraße 31.

Suche baldigst einen Liefe**ranten**, welcher schöne Ware hat, in Eiern, Butter u. Geflügel für dauernd. Für Anfänger, beste Gelegenheit. H. Peltker, Bochum, Mühlenstr. A 6. a2a

Dunk. Jopp., Überzieher z. v. N. G.

Tüchtige Fachleute suchen
Wirtschaft
zu pachten evtl. zu kaufen, wenn größeres Haus mit in Zahlung genomm. wird. Haus verzinst sich m. 7% o. Offerten unt. L 7515 an A. Rolef, Markt 37.

Ein weißer, mit großen braunen Flecken jun er **Jagdhund** mit neuem braunen Halsband Donnerstag entlaufen. Wiederbringer Belohn. Vor Ankauf wird gew. **Beckmann**, Münster, Hornstr. 9.

Kapital v. 12 000 Mk.
an zweiter Stelle gesucht. Objekt 65 000 Mk. Erststell. Hyp. 28 000 Mk.
Gefl. Offerten an Wilhelm Winkel, Bocholt in Westf., Kaisergarten.

Suche 5000 M. zu leih.
gegen mäßige Zinsen. Sicherheit vorhanden.
Offerten unter N N 3275 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Weihnachtsgeschenk!
Zu verkaufen: guterhaltenes Kinder-Schreibpult mit Stuhl (neu 50 Mk.) für 20 Mk. Wo, zu erfragen in der Gesch.

Neues Herren- und Damen-Fahrrad spottbillig abzugeben. Agidiistraße Nr. 25/27, Hinterhaus, II Tr.

Privatmann sucht 6000 Mk. zu 5 Prozent Zinsen als Hyp. Off. u. E F 747 an die Gesch.

Fast neuer Waschtisch (dunk.) mit Garn. bill. zu verk. N. G.

2—3 Kaufleute können sich an gutem bürgerl. Mittagstisch (1 Uhr) beteiligen.
Spiekerhof 37, II.

»» Gehrock, ««
guterhalten, für normale Fig., weil überzählig, billig zu verkaufen. Näh. Gesch.

Franz. Geige
(gestempelt) mit Zubehör, für 50 Mark zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. ds. Bl.

»» Kötterei ««
von 7—8 Morg. Acker v. landwirtsch. jungen Leuten in der Nähe v. Münster od. Umg. z. 1. Okt. 1913 zu pachten gesucht. Off. u. S T 720 an die Gesch.

Füllofen zu verkaufen.
Clemensstraße 30.

Bestellschein
„mit. an.“
Willibald Wendes Verlag, Berlin W. erbittet
Haussekretär
Exemplare
Exemplare ein
Postpaket.
à 3 Mark geg. Nachn.
Genaue Adresse:
Umtausch oder Zurückgabe bereitwilligst gestattet.

Aussergewöhnlich günstiges Weihnachtsangebot!
Der HAUSSEKRETÄR
ca. 700 Seiten Ganzleinen-Prachtband. Lexikon-Format.
Neues Universal-Handbuch für den gesamten schriftl. Verkehr mit über 1000 Mustern
zum praktischen Gebrauch und zur formvollendeten Anfertigung von Briefen in allen nur denkbaren Familienangelegenheiten, im Freundschafts-, gesellschaftlichen und Verkehrsleben, von Glückwünschen, Einladungen, Ein aben an Fürsten, an Regierungs-, Polizei-, Schul-, Gewerbe-, Steuer- und Kommunalbehörden, Klagen und Schriftsätzen in Kriminal-, Privat-, Konkurs- und allen anderen Rechtssachen, von Testamenten, Kontrakten, Leih- und Kaufverträgen, von Schriftsätzen in Militär-, Berufs- und Geldsachen, von Vorlagen zu Geschäftsbriefen aller Art, nebst angefügter Anleitung zum Rechnen mit ganzen, Bruch- und Dezimalzahlen, einem ausführlichen Ratgeber in Zins-, Wechsel- und Scheckwesen, vielen Mustern zu Karten, Telegrammen, Inseraten, zu Schriftstücken in Vereinsangelegenheiten, ferner einer besonderen Erläuterung des neuen Verfahrens vor dem Amtsgericht sowie ein Wörterbuch der neuen Deutschen Rechtschreibung und ein Verzeichnis der gebräuchlichsten Fremdwörter. Gesammelt und herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Schriftsteller, Juristen, Handelslehrer und Gewerbetreibender von Dr. Carl Otto. Das umfangreiche Werk enthält, was sein Titel verspricht; wer es besitzt, erspart den privaten Sekretär.
Das Werk wird zu dem äusserst billigen Preise v. nur
3 Mark
abgegeben. Der Bestellschein ist einzusend. an Willibald Wendes Verlag Berlin W., Lützowstrasse 31.


Tausenden ist geholfen worden bei:
RHEUMATISMUS
Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art durch die berühmten Bensons Pflaster der Firma Seabury und Johnson.

Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wem an seiner Gesundheit gelegen ist, der sollte Bensons Pflaster, welches von vielen tausend Aerzten wärmstens empfohlen wird stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: Bensons Pflaster der Firma Seabury & Johnson und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in fast allen Apotheken. Preis Mark 1.10.
Hamburg Holzbrücke 7—11.
BENSONS PFLASTER

Ein Bankfachmann sucht zur Etablierung ein Kapital von
40 bis 60000 Mark
bei Sicherstellung und 5½—6%iger Verzinsung. Das Kapital kann mit vierteljährlicher Kündigung stets zurückgezahlt werden.
Nur Angebote von Selbstgebern werden berücksichtigt und befördert durch die Geschäftsstelle d. Ztg. unter H O 3231. r2b

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8, Mauerstr. 43/44.
Neue Gesetzesausgaben 1912
Angestelltenversicherungsgesetz. Dr. V. Brunn. 3. Aufl. Geb. 3 M.
Feuerbestattungsgesetz. Von Dr. W. Pinzger. Geb. 2 M.
Gewerbeordnung. Von Dr. F. Hoffmann. 13. Aufl. Geb. 5 M.
Hausarbeitgesetz. Von C. Schmidt. Kart. 1 M.
Invalidenversicherung. Dr. F. Hoffmann. 7./8. Aufl. Geb. 4 M.
Krankenversicherung. Von Dr. F. Hoffmann. 10. Aufl. Geb. 4 M.
Öffentliches Vereinsrecht. Dr. H. Delius. 5. Aufl. Geb. 4 M.
Reichsstempelgesetz. Von H. Weinbach. Geb. 5 M.
Vernsitaltungsgesetz. Von Dr. O. Loening. Geb. 2 M.
Viehseuchengesetze. Von F. Backhaus. Geb. 5 M.
Wuchergesetze. Von Rietz—Heyner. Geb. 1 M.
Zweckverbandsgesetze. Von Dr. K. Friedrichs. Geb. 3 M.
Stets vorrätig in der
Universitäts-Buchhandlung
Franz Coppenrath.

Elegante Rock- Frackanzüge, Cylinder leihweise
Carl Rütter jun., Kr. Timp. 17/19. Neuest. Sie Str. u. R

Geschäfts-Übernahme.
Den geehrten Bewohnern von Münster und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich die bisher vom Konditor Engels geführte
Konditorei
übernommen habe und bitte das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen bei Zusicherung der promptesten Bedienung und saubersten Ausführung aller in mein Fach einschlägigen Arbeiten.
Mit vorzüglicher Hochachtung
W. Hesse Konditor
Roggenmarkt 8. Telephon 1164.
NB. Es wird nur bestes Rohmaterial verarbeitet.

Aula des Realgymnasiums
Mittwoch, den 4. Dezember 1912, 8¼ Uhr
Einmaliger Lustiger Abend
Marcell Salzer.
Vollständig neues Programm.
Billets zu 2,50, 1,50, 1,— sind in der Bövingschen Musikalien-Handlung zu haben. w5b



Extra billiges Angebot!

Eggenschuhe, mollig und warm
15 20 25 30 Pfg. usw.

Farbige Morgenschuhe
Kinder 35 Pfg. Mädchen 40 Pfg. Damen 55 Pfg.

Damen-Tuch-Hausschuhe
mit Ledersohle und Fleck
95 Pfg.

Kamelhaar-Hausschuhe
mit Filz- und Ledersohle
Kinder 1.10 Mädchen 1.30 Damen 1.75 Herren 2.00

Herren-
Boxrind-Derby-Stiefel
Preßfalten, modernste Form
7.50
mit und ohne Lackkappe

Boxrind-Schulstiefel
für Knaben und Mädchen
Gelegenheitskauf!
27—30 4.25 31—35 4.75
Garantie-Qualität

Herren-
Boxrind-Schnürstiefel
genagelter Boden — sehr kräftig
6.25

Jagdstiefel
bewährte Qualitäten
von 8.75 an.

Fernruf 31. **S. Marcus** Roggenmarkt 9.
Engros-Lager für Wiederverkauf.

Roland-

Sprechmaschinen
Ia. Ausführung
zu besonders bequemen, den Verhältnissen des Käufers angepaßten
Zahlungsbedingungen
in vielen Ausführungen.
Grosses Plattenlager
Fritz Ommer,
Münster Hammerstr. 38
Fernruf 1167.
Lieferung diskret unter Ersparung der Umstände und der üblichen Versand- und Inkassospesen bei Bezug von auswärts.


Dortmunder Kind'l.

—

Georg Busse

(Moritz Veilchenduft)

kommt!

Billige Musikalien

1 Mark

10 Lieder für Gesang mit Klavier, darunter Werke klassischer und moderner Komponisten.

1 Mark

10 Musikstücke, je 4 bis 10 Seiten Umfang, Walzer, Märsche, Salonstücke, für Pianoforte 2- oder 4händig.

1 Mark

10 Kouplets, Soloscenen oder Duette von Reuter, Marx, Maxstadt 2c. 2c.

1 Mark

10 Musikstücke für Violine mit Pianobegleitung, darunter Werke von Beriot, Vieuxtemps 2c.

1 Mark

1 Album, enthaltend 40 Weihnachtsmusikstücke, 2händig, 4händig, teils mit Gesang.

1 Mark

das beliebte Album, enthaltend 75 Musikstücke, Märsche, Tänze, Opernkompositionen usw.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Paketporto extra).

Musikhaus Viegener

Münster, Fernruf 1075,

Instrumenten- u. Musikalienhandlung und Antiquariat, Rosenstraße-Ecke, w°

— Katthagen 25—26. —

Hühner (allerb Eierleger), 4—5 M. alt, Farbe nach Wunsch. Gar. geb. ges. Ankunft 20 St 28 Mk. Probepostkorb 6 St 9 M. A. Streusand, Berlin 55 Goldaperstr 36.

Schloß-Kino.

Neustr. 16. Neustr. 16.

Erstklassiges

Lichtspiel-Theater.

w25

Balkon 60 Pfg., I. Pl. 40 Pf., II. Pl. 20 Pfg.

Hotel Hartmann,

Rheine I. Westf.

Spezialhaus für die Herren Geschäftsreisenden. 1 Minute vom Bahnhof. 3 Minuten vom Mittelpunkt der Stadt gelegen.

Tel. Edm. Hartmann.

Kath. Gesellen-Verein

Münster.

Sonntag, den 1. Dezbr. 1912, abends 5 Uhr:

Letzte Aufführung

Der König der Wiedertäufer.

Hist. Schauspiel in 5 Akten von Ferdinand Wildermann.

Gesangseinlagen v. H. Wesseler.

Zum Besten des Hospizes.

Preise der Plätze einschließl. Garderobegeld num. Platz 1,60 Mk., 1. Platz 1,10 Mk. und 2. Platz 60 Pfg.

Karten und Textbücher sind im Vorverkauf beim Hausmeister (Agidiistr. 21) und im Zigarren-Geschäft W. Becker (Agidiistr. 20a) zu haben. — Telephon 2163.

Der Vorstand.

Die

Generalversammlungen

der

Ortskrankenkasse Mauritz-Rozel

finden statt im Saale des Gastwirts **Anton Tillmann**, hier, Königstraße 35.

1. **am Sonntag, den 1. Dez. 1912, vorm. 11 Uhr,** zur Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wozu die Herren Arbeitgeber u. Arbeitnehmer dringend eingeladen werden;

2. **am Sonntag, den 8. Dez. 1912, vorm. 11 Uhr,** wozu die gewählten Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Kassenmitglieder hiermit eingel. werden.

Tagesordnung:

a) Ergänzungswahl des Vorstandes,
b) Wahl der Rechnungsrevisoren,
c) Verschiedenes.

Münster, den 22. Nov. 1912.

Der Vorstand.

Dortmunder Kind'l.

—

Geschw. Klett

kommen!

Damen-Konfektion.

Infolge anhaltend milder Witterung hatte ich Gelegenheit von den leistungsfähigsten Fabrikanten **grosse Posten Paletots u. Kostüme** weit unter Herstellungspreis zu erwerben und offeriere ich solche:

zu sehr billigen Serien-Preisen.

Verkauf ab Sonntag:

Kostume

aus einfarbig und gemustertem Stoff — prima Verarbeitung

Serie I	Serie II	Serie III
25.00	35.00	45.00

Ulster

aus Ratine, Flausch u. engl Stoffen, offen u. geschlossen zu tragen

Serie I	Serie II	Serie III
14.50	22.50	31.00

schwarze Paletot

prima Tuch, ca. 130 lang, lose und geschweifte Fasson

Serie I	Serie II	Serie III
19.50	29.00	39.00

Kinder-Jacken

in blau und engl. gemusterten Stoffen

Serie I	Serie II	Serie III
3.00	5.00	8.00

Taillen-Kleider - Kostume-Röcke und Blusen

bedeutend im Preise reduziert.

Rawe.



Schlachtpferde

werden zu höchsten Preisen angekauft.

Franz Schlebusch.

Pferdemetzgerei,

Münster i. W., Sonnenstraße, Telephon Nr. 1017.

Postkarte genügt.

Sonntag **Kneifer verloren.**

Lütg. Garte nstr. 28 unten.

Moderne Geschenke.

Weisse u. farb. Oberhemden, über 300 Dtz. vorrätig

M. Leps,

Roggenmarkt 7. (12a

Wie Tag und Nacht!!

unterscheiden sich **Demtröders Haarersatzteile** von allen anderen.

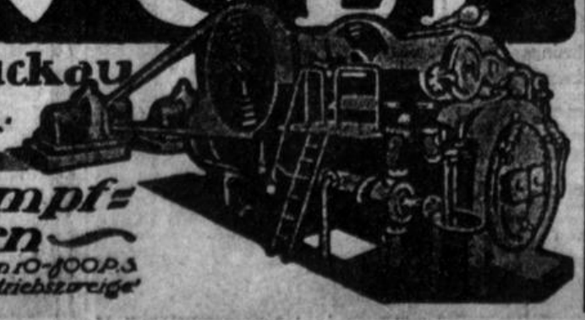
Verarbeite nur Prima Deutsches Schnitthaar.

Frau Agn. Demtröder, Salzstr. 55, gegenüb. Bolandstr.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau

Filiale **Cöln,** Gereonstr. 18-32. „Gereonshaus."



Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Originalbauart Wolf • Leistungen von 10-500 P.S.

Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszwecke

Dortmunder Kind'l.

—

Lieschen Norbert

kommt!

Abnehmer von täglich 100—120 Liter

Vollmilch

à 18 Pfg. gesucht. a2a

Offerten unt. Z 7526 an Ang. Rolef, Markt 37.

Versammlungskalender der christl. Gewerkschaften.

Holzarbeiter,
Sonntag mittag ½12 Uhr bei Thomas, Clemensstr.
— **Gesellenausschußwahlen.** —

Maler und Anstreicher,
Sonntag mittag 12 Uhr **außerordentl. Mitgliederversig.** bei Bigalke, Agidiistr.
Referent: **Zentralvors. Brauer-Düsseldorf.**

Schuh- und Lederarbeiter,
Dienstag abend 8½ Uhr **Versammlung** bei Stegemann, Clemensstraße.

Keram- u. Steinarbeiter,
Sonntag mittag 11 Uhr **Versammlung** bei Mittrup, Engelstraße.

Fliesenleger,
Sonntag mittag 12 Uhr **Versammlung** im „Sächs. Hof", Hörsterstraße.

Gärtner,
heute (Samstag) abend 9 Uhr **Versammlung** bei Stegemann, Clemensstraße.

Radfahrerverband Eintracht,
Sonntag mittag 12 Uhr **Versammlung** bei Thomas, Clemensstraße.

Kartellsitzung:
Heute Samstag abend 8¾ Uhr im Ludgerushospiz.

Unterrichtskurse:
Dieselben finden jedesmal im Ludgershospiz statt.
Mittwoch abend 8½ Uhr **Elementarkurse.**
Freitag abend 8¾ Uhr **Sozialer Kursus.**

Krankengeld-Zuschuß-Kasse
der kathol. Arbeitervereine.

Versammlung
am Sonntag, den 1. Dezember, abends 7½ Uhr, bei Thomas, Clemensstraße 31.
Der Vorstand.

Kreuzbündnis-Frauenabteilung-Annabund.

Versammlung
Sonntag, 1. Dez., nachm. 5 Uhr bei **Küyper-Fechtrup.**

Religiöse Vorträge
von
Pastor S. Keller
in der alten evangel. Kirche am Sonntag, den 1. Dezember, nachm. 4 Uhr:
Missionsvortrag
Zeit ist Blut,
abends 8½ Uhr:
Widersprüche des Lebens Jesu.



Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 1. Dezember bis 1 Uhr nachm.:
Billiger Sonntag.

Stadttheater.

Samstag, d. 30. Novbr., 8 Uhr
Einheitsvorstellung Mk. 1,—.
— **Undine.** —
Sonntag, den 1. Dez., 3½ Uhr:
Tannhäuser u. der Sängerkrieg auf Wartburg.
Große Oper v. Wagner.
— Gewöhnliche Preise. —
Abends 7½ Uhr:
Zum letzten Male.
— **Rigoletto.** —
Oper von Verdi.
— Erhöhte Preise. —

Kath. Arbeiter-Verein
(Münster-Ost).

Unser Mitglied
Bernard Tendieck
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 2. Dezbr., morg. 9 Uhr, vom Sterbehause Querstraße 13.
Der Vorstand.

Dortmunder Kind'l.

—

Zachaty

kommt!